30. Jahrgang. Freitag, 13. Mai. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16452. 1887.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen

Verfassungsänderung in Mexiko.

Eine auch das Ausland, vor allen anderen Nationen aber die Vereinigten Staaten interessirende Angelegenheit ist, so schreibt die „N. Y. H.-Z." am 29. April, die geplante Abänderung der Verfassung der Republik Mexiko in Bezug auf die Wiederwählung eines im Amte befindlichen Präsidenten. Die Constitution jenes Landes verbietet nämlich, daß ein Bürger zwei auf einander folgende Termine hindurch das Amt eines Präsidenten der Republik bekleiden darf. Da nun unter den Anhängern des gegenwärtigen Präsidenten Porfirio Diaz, welche sehr zahlreich sind, der Wunsch vorherrscht, denselben nach Ablauf seines gegenwärtigen Amtstermines an der Spitze des Landes zu behalten, hat das Haus des Congresses ein Amendement zur Constitution angenommen, welches die Wiederwählung eines Präsidenten nach Ablauf seines ersten Amtstermines zu einem zweiten solchen Termin gestattet. Da das Haus das betreffende Amendement mit großer Majorität passirt hat, wird auch der Senat dasselbe annehmen, und daß diese Verfassungsänderung, wenn dieselbe, wie gesetzlich vorgeschrieben, den einzelnen Staaten zur Begutachtung unterbreitet wird, von denselben ratificirt werden wird, kann, nach Ansicht von Leuten, welche die mexikanischen Verhältnisse kennen, keinem Zweifel unterliegen, da Diaz einestheils bei der Bevölkerung im allgemeinen sehr populär ist und andererseits bei den Mexikanern, namentlich denjenigen, welche weiter entfernt von der Hauptstadt leben, im großen Ganzen ziemlich gleichgiltig ist, wer den Präsidentenstuhl einnimmt.

Gesetzt den Fall übrigens, daß es den Anhängern Diaz' gelingt, die angestrebte Verfassungsänderung durchzusetzen, so bleibt es noch immer fraglich, ob der Präsident mit einer Wiederwahl einverstanden sein würde. Vor einigen Tagen soll Herr Diaz wiederholt officiell erklärt haben, daß er unter keinen Umständen als Candidat für einen zweiten Amtstermin auftreten würde und daß er eine Wiederwählung durchaus nicht wünsche. Diese Erklärung steht in Uebereinstimmung mit einer gleichlautenden, welche Diaz im Jahre 1879 in einer Botschaft an den Congreß gemacht, als nämlich seitens der Legislatur des Staates Morelos dasselbe Amendement zur Verfassung, von welchem jetzt die Rede ist, in Vorschlag gebracht worden war. Es bleibt aber abzuwarten, ob Herr Diaz an dem von ihm ausgesprochenen Princip festhalten wird, wenn er sähe, daß der überwiegend größte Theil der Bevölkerung sein Verbleiben an der Spitze der Regierung wünscht. Für Mexiko selbst könnte die Fortsetzung der Administration Diaz' nur von Vortheil sein, denn der letztere hat bekanntlich außerordentlich viel zur Verbesserung der finanziellen Lage der Republik und zur Hebung von Handel und Industrie gethan. Wie uns indessen von gut unterrichteter Seite versichert wird, soll sich Porfirio Diaz wirklich nichts aus einer Verlängerung seines Amtstermins machen. Denn im Falle er eine Wiederwahl ernstlich ablehnen sollte, würde sein Schwiegervater, Romero Rubio, der gegenwärtige Premierminister, zu seinem Nachfolger erwählt werden, und, wenn dies geschehe, würde Diaz die „power behind the throne" bleiben, d. h. es würde seitens der Regierung nach wie vor nichts ohne seine Zustimmung geschehen können. Nach Ablauf des Rubio'schen Amtstermins könnte dann Diaz, sofern er dies wollte, mit Leichtigkeit wiederum zum Präsidenten gewählt werden, da er bei seiner außerordentlichen Popularität jeden Gegencandidaten aus dem Felde schlagen würde. Man darf jedenfalls gespannt auf die Entwickelung der Angelegenheit sein.

So die Sachlage vor 14 Tagen. Heute geht uns nun aus Mexiko die nachstehende telegraphische Meldung zu: Die Deputirtenkammer und der Senat beschlossen mit großer Majorität die Verfassungsänderung, welche eine Wiederwahl des Präsidenten und der Gouverneure der Staaten für zulässig erklärt. Die Anhänger des jetzigen Präsidenten haben also ihren Willen durchgesetzt.

Bennigsen über den Getreidezoll.

Die Erhöhungen der Getreidezölle, welche jetzt von agrarischer Seite angestrebt werden, stehen in schroffem Widerspruch mit den Anschauungen, welche zuerst bei der Wiederherstellung der Getreidezölle im Jahre 1879 maßgebend gewesen sind. Damals war es nach den Ausführungen der Regierungsvertreter wie der parlamentarischen Wortführer der Schutzzollpartei gar nicht auf wirksame Schutzzölle für den Getreidebau, sondern nur auf eine Recognitionsgebühr abgesehen, welche die genaue Controle der in Deutschland eingehenden Getreidemengen ermöglichen sollte. Nach der Vorlage des Bundesraths sollte deshalb der Zoll für Weizen auf eine Mark, der Zoll für Roggen nur auf fünfzig Pfennig pro Doppelcentner bemessen werden. Man war also damals in den Kreisen der Regierung wie der Schutzzollpartei der Ansicht, daß man zwischen der Zollbelastung von 1 Mk. und von 50 Pfg. pro Doppelcentner wohl unterscheiden müsse, um nicht das Hauptnahrungsmittel der Bevölkerung, das Brodkorn, ungebührlich zu vertheuern. Von solchen Erwägungen ist heute überhaupt nicht mehr die Rede. Nach der Petition der ostpreußischen Agrarier soll der Zoll für Weizen auf 8 Mk., der Zoll für Roggen auf 5 Mk. festgesetzt werden. Die zwischen diesen beiden Sätzen bestehende Differenz wird durchaus nicht durch die Bedürfnisse des Volkskonsums, sondern allein durch den verschiedenen Werthstand der beiden Getreidearten begründet. Von anderer Seite wird ein gleichmäßiger Zoll für Weizen und Roggen verlangt, der von den gemäßigten Ansprüchen der einen Seite auf 6 Mk., von den höher gespannten Forderungen andererseits auf 8 Mark festzusetzen sein würde. Es ist wichtig, gegenüber solchen Zollansprüchen einmal an die Worte zu erinnern, mit denen vor acht Jahren der Führer der Nationalliberalen, Herr v. Bennigsen, alle ähnlichen Ansprüche der Agrarier für alle Zeiten zurückgewiesen hat. In der Reichstagssitzung vom 6. Mai 1879 erklärte damals der Führer der nationalliberalen Partei, der in Folge seiner schutzzöllnerischen Neigungen überdies damals mit einem großen Theile seiner Partei in Gegensatz stand, dennoch:

„Nun ist noch angeführt worden das allgemeine Interesse und die heutige Bedrängniß der Landwirthschaft. Meine Herren, wenn dieses Interesse mit einem wirklichen Schutzzoll für die Landwirthschaft in Verbindung gebracht wird, so muß das allerdings im **höchsten Grade bedenklich** sein. Glauben Sie, meine Herren, daß es möglich ist, in Deutschland Kornzölle auf die Dauer einzuführen, die eine ganz wesentliche Vertheuerung der Lebensmittelpreise herbeiführen, daß solche Zölle schlechte Ernte einmal oder zweimal aushalten würden, glauben Sie, daß solche Kornzölle irgend eine politische Complication überstehen würden? Nein, meine Herren, **ein wirklicher Schutzzoll auf Getreide**, wenn Sie ihn einführen wollten, wäre von vornherein zum Tode verurtheilt, und es würde nur auf die Umstände und die Gelegenheit ankommen, einige Jahre früher oder später, wenn das Todesurtheil vollzogen würde. Der Schutz, der darin für die Landwirthschaft beginnen soll, **ist eine reine Illusion**, meine Herren, also deshalb, wenn man von der schwierigen Lage der Landwirthschaft spricht und von den Maßregeln, die man ergreifen muß, dem abzuhelfen, kommt man auf ein ganz anderes Gebiet."

Mit diesen Worten des nationalliberalen Parteiführers ist den gegenwärtigen Bestrebungen der Agrarier durchweg das Urtheil gesprochen. Sollte damals für Weizen ein Zoll von 1 Mk. per Doppelcentner eingeführt werden, so richten sich heute selbst die mäßigsten Wünsche **auf das Achtfache**, d. h. einen Weizenzoll von 8 Mk.; beim Roggenzoll, der 1879 nur mit 50 Pf. per Doppelcentner beantragt war, soll vollends bei den niedrigsten Ansprüchen eine **Erhöhung auf das Zehnfache** (von 50 Pf. auf 5 Mk.) bei weiter gehenden Forderungen sogar auf das Sechszehnfache eintreten. Was i. J. 1879 von Herrn von Bennigsen für „reine Illusion" erklärt wurde, soll demnach heute Wirklichkeit werden, und es fragt sich nur noch, ob Herr von Bennigsen und seine Freunde die Hand zur Verwirklichung dieser Illusion bieten werden oder nicht.

Deutschland.

* **Berlin**, 12. Mai. Bei der Berathung der neuesten kirchenpolitischen Novelle in der Commission des Herrenhauses wurde an den Herrn **Cultusminister** aus der Mitte der Commission die Frage gerichtet, ob es für zulässig zu erachten sei, daß die **katholischen Kirchenvorsteher und Gemeindevertreter** nicht, wie es jetzt geschehe, in der Sitzung der Gemeindeorgane, sondern in der Kirche durch den Geistlichen in ihr **Amt eingeführt** und auf ihre Obliegenheiten verpflichtet würden. Der Herr Minister, welcher diese Frage schon damals bejahte, hat nunmehr, wie die „Nordd Allg. Z." hört, seiner Zusage gemäß, die betheiligten Provinzialbehörden dahin mit Weisung versehen, daß, falls in denjenigen Kirchengemeinden, in welchen der Vorsitz im Kirchenvorstande auf den Geistlichen übergegangen sei oder übergehen werde, der Wunsch laut werden sollte, daß die Einführung und Verpflichtung der Kirchenvorsteher und Gemeindevertreter in der Kirche erfolge, der Ausführung eines solchen Wunsches von den staatlichen Aufsichtsbehörden ein Hinderniß nicht zu bereiten sei.

L. **Berlin**, 11. Mai. **Bei der Berathung des Militärrelictengesetzes** in der Commission des Reichstags wurde nach dem jetzt vorliegenden Bericht von freisinniger Seite — Dr. **Baumbach** — bezüglich der Frage der Heranziehung der unverheiratheten Subalternoffiziere zu den Relictenbeiträgen bemerkt, „daß es unzweifelhaft am wünschenswerthesten sei, die Relicten- und Waisenbeiträge ganz fallen zu lassen und dem Staate die ausschließliche Last der Versorgung der Wittwen und Waisen der Staatsdiener zu übertragen. Die heutige Finanzlage sei jedoch nicht dazu angethan, diesen Gedanken wirklich zur Ausführung zu bringen. Könne man dies aber bezüglich aller Beamten nicht thun, so sei auch die Befreiung der Offiziere bis zum Hauptmann zweiter Klasse nicht statthaft. Diese Anschauung sei schon in den früheren Verhandlungen bei Vorlage der Gesetzentwürfe, welche das gleiche Thema behandelten, zur Geltung gebracht worden." Die Commission hat bekanntlich die Befreiung der Subalternoffiziere von den Beiträgen „bis zur weiteren gesetzlichen Regelung" beschlossen.

* **[Steuerfrühling.]** Die agrarischen Interessen haben niemals eine rückhaltlosere Anerkennung gefunden als in der gegenwärtigen deutschen Volksvertretung. Ja, obwohl die Organe des Centrums bei der ersten Veröffentlichung der Vorlage entrüstet ausriefen: „Da hört doch die Weltgeschichte auf", hielt gestern, bemerkt die „Voss. Ztg." am Schlusse einer Besprechung der ersten Lesung der Branntweinsteuer, Herr Szmula, Mitglied des Centrums, eine Rede, welche der selige Herr v. Wedemeyer-Schönrade oder Max Anton Niendorf nicht agrarischer hätten färben können. Der freisinnige Redner verglich vorgestern einzelne Bestimmungen der Vorlage mit einem demoralisirenden Lotteriespiel; er gab der Sorge Ausdruck, daß der neue Zustand nur einen Uebergang zum Monopol bilden werde. Und im übrigen hat Herr Gamp die Perspective auf **hohe Biersteuer** und **hohe Weinsteuer**, Herr Miquel auf eine Reform der „**directen**" Steuern eröffnet; die Erhöhung der **Zuckersteuer** wird heute vom Bundesrathe beschlossen werden; **die Erhöhung der Getreidezölle** ist angekündigt; **hohe Wollzölle** werden täglich von den Agrariern verlangt, und — „man weiß nicht, was noch werden mag", singt der Dichter in dem zu den finanziellen Maigesetzen passenden „Frühlingsliede".

* **[Ueber die kirchenpolitische Frage Hessens]** wird der „Germ." telegraphisch aus Rom gemeldet: „Man versichert, Fürst Ysenburg sei officiell von der hessischen Regierung mit präcisen Instructionen gesandt. Man befürchtet, daß die Dispositionen über die Pfarrverweisung (soll wohl heißen Pfarrverwesung) ungünstiger ausfallen als im preußischen Gesetz. Man sagt, der Großherzog von Hessen selbst zeige großes Interesse, den Klagen seiner katholischen Unterthanen abzuhelfen."

* **[Deutsches Generalconsulat in Aegypten.]** In dem Etat des auswärtigen Amtes für 1887/88 wurde u. a. vorgeschlagen, das Generalconsulat für Aegypten von Alexandrien nach Kairo zu verlegen und zu Alexandrien nur ein Consulat fortbestehen zu lassen. Demnächst dürfte sich dieser Wechsel vollziehen und damit auch eine Veränderung der Personen an den verschiedenen Orten stattfinden. General-Consul Legationsrath Graf v. Arco-Valley siedelt in derselben Eigenschaft nach Kairo über; nach Alexandrien wird, wie verlautet, der gegenwärtig im auswärtigen Amte beschäftigte Consul Hellwig, früher in gleicher Eigenschaft zu Porto Allegre in Brasilien, versetzt werden, der bisherige Consul zu Kairo, Dr. Schmidt, wird voraussichtlich anderweit Verwendung finden.

* **[Repressalien gegen Rußland]** wegen der Erhöhung der russischen Eisenzölle empfiehlt die „Köln. Ztg.", indem sie u. a. schreibt:

Wenn Rußland bei der jetzigen Zollerhöhung, wie es schon früher mit Bezug auf die Kohleneinfuhr geschehen, den Zollsatz für die Einfuhr zu Lande höher festsetzt als den für die See-Einfuhr, so ist es offenkundig, daß diese ungleiche Behandlung lediglich ihre Spitze gegen Deutschland, gegen die oberschlesische Eisenindustrie kehrt. Diese Thatsache aber giebt zweifellos der deutschen Regierung ein Recht, in gewöhnlichen Zeitläuften sogar die Verpflichtung, sich um die Gründe dieser verschiedenartigen, deutschfeindlichen Behandlung zu bekümmern und Gegenmaßregeln zu treffen. Ganz besonders fühlbar würde Rußland betroffen, wenn Deutschland die russische Ausfuhr von **landwirthschaftlichen Erzeugnissen** (nahezu 140 Millionen Mark jährlich, gegenüber einer deutschen Eiseneinfuhr nach Rußland von etwa 30 Millionen Mark) zu **höheren Einfuhrzöllen** heranziehen würde als etwa die österreichisch-ungarische. Das deutsche Zolltarifgesetz giebt dazu unserer Regierung ohne weiteres die geeigneten Mittel in die Hand. Danach können Waaren, die aus Staaten kommen, welche Waaren deutscher Herkunft ungünstiger behandeln als diejenigen anderer Staaten, mit einem Zuschlage bis zu 50 Procent des Betrages der tarifmäßigen Eingangsabgabe durch kaiserliche Verordnung nach Zustimmung des Bundesraths belegt werden. Es steht also jetzt an sich nichts im Wege, vom **russischen Weizen und Roggen** von jetzt an **1,50 Mk. für 100 Kilogr. mehr** als vom österreichischen zu erheben.

Dem steht doch wohl schon „an sich" manches im Wege.

* **[Die Liqueurfabrikanten der Provinzen Schlesien und Posen]** werden am Montag den 16. d. M. eine Versammlung in Breslau abhalten, um zu der neuen Brantweinsteuervorlage Stellung zu nehmen.

* **[Ein Meineidsprozeß gegen Socialdemokraten]** begann gestern beim Schwurgericht des Berliner Landgerichts I. Angeklagt waren der Tischler Felix Wittkowsky und der Tischlermeister Franz Merkowsky. Den Vorsitz des Schwurgerichtshofes führte Landgerichtsdirector Krause, die Anklage vertritt Staatsanwalt Wagner, die Vertheidigung führt Rechtsanwalt Dr. Flatau. Die beiden Angeklagten sind Zeugen aus dem **Ihring-Mahlow-Prozesse** und Angehörige der socialdemokratischen Partei. Von den Angeklagten ist Wittkowski unverheirathet, **Merkowsky** dagegen verheirathet und Vater zweier Kinder, beide sind polnischer Herkunft und Merkowsky war der Schlafwirth seines Mitangeklagten

---

8)

Die goldene Justitia.

Nachdruck verboten.

Nach dem Amerikanischen des Henry W. Bishop.

(Fortsetzung)

Sie waren allein. Mächtig griffen die feurigen Renner aus, um sie in ruhigere Regionen zurückzuführen. Bald lag das lärmende Treiben der Ausstellung wie ein farbenreicher Traum hinter ihnen. Und ohne auf die beschwichtigenden Einwendungen ihres Freundes zu achten, entrollte Flora Varemberg ihm ein Bild ihrer unseligen Ehe mit einem Elenden, dessen wahrer Charakter bald nach der Hochzeit zu Tage getreten war.

„Von Anbeginn an war etwas Fremdes zwischen uns", sagte sie in steigender Erregung. „Wir gingen nebeneinander her, wie durch eine Welt in unserem Denken und Fühlen von einander getrennt. Zuerst glaubte ich, die Schuld sei auf meiner Seite, und bemühte mich, ihm entgegenzukommen. Aber je mehr ich mich demüthigte, desto mehr ließ er seiner, unter einer gewinnenden Außenseite versteckten Brutalität die Zügel schießen. Die Ausbrüche seiner Wuth überstiegen alles Glaubliche. Täglich war ich Zeuge, wie er, oft ohne Veranlassung, seine Pferde, seine Hunde, seine Untergebenen mißhandelte. Und wenn ich Fürsprache einlegen wollte, wies er mich mit beleidigendem Hohn zurück. Es war ein Leben wie in der Hölle. Meine Tage vergingen in der Furcht, daß er sich auch an mir, an meinem Kinde vergreifen könne, denn er hatte eine unglaubliche Lust am Quälen: seine Grausamkeit grenzte an Wahnsinn — und — schrecklich zu sagen — dieser Gedanke, daß er vielleicht nicht unter voller Geistesklarheit handelte, schien mir tröstlich. An ihn klammerte ich mich in meinem Jammer, meinem Abscheu."

„Arme Frau!" sagte Barclay tief ergriffen.

„Es sollte schlimmer kommen", fuhr sie eintönig fort. „Mein Kind starb, und bald darauf überzeugten mich seine Handlungen in anderer Beziehung, daß er in jeder Hinsicht ein Schurke sei. Nicht nur, daß er mir in empörender Weise die Treue brach, ohne Rücksicht auf meine Hausfrauenwürde zu nehmen; er verschleuderte auch meine Mitgift und verlangte und erhielt zweimal von meinem Vater große Summen, die an und für sich ein Vermögen repräsentirten, aber nicht ausreichten, ihn vor dem tiefsten Fall zu bewahren. Lassen Sie mich von dem Uebrigen schweigen."

„Hätten Sie diesen Mann nie gesehen!" rief Barclay in heftiger Empörung. „O, daß es so schwer ist, den Schein von dem Wesen zu trennen."

Sie sah ihn mit ihrem traurigen Blick an, aus dem aller Glanz geschwunden schien.

„Sie haben recht", sagte sie, „er blendete mich. Und nicht mich allein. Wenn mir in der Zeit vor meiner Verlobung Zweifel an seiner, an meiner Liebe und unserer Zusammengehörigkeit aufsteigen wollten, wenn ich schwankte, ist es mein Vater gewesen, der mich warnte, nicht mein Lebensglück zu verscherzen."

„Ihr Vater?"

Sie seufzte leise.

„Auch er war leider ein Betrogener."

In Barclay stürmte es. Ein bitteres Gefühl gegen David Lane stieg in ihm auf, der, wie er jetzt klar erkannte, seine Tochter durch die Macht seiner Ueberredung zu ihrer verhängnißvollen Wahl getrieben hatte. Er brauchte Zeit, seine Fassung wiederzugewinnen.

„Und Sie werfen das verhaßte Joch nicht ab?" fragte er endlich. „Sie nehmen nicht das Recht der Scheidung in Anspruch?"

Sie schauderte erschreckt zusammen.

„Nur das nicht!", sagte sie abwehrend. „Für eine Frau in meiner Lage existirt nur eine Möglichkeit: die Folgen ihres unbedachten Schrittes mit Würde zu tragen und sie so viel als möglich vor der Oeffentlichkeit zu verbergen. Für mich keine neuen gerichtlichen Verhöre, keine ferneren Experimente mit meinem Geschick!"

„Und so gedenken Sie bis an Ihr Lebensende die Kette, die Sie an jenen Mann fesselt, weiter zu schleppen? Eine Kette, die von einem Welttheil zum anderen reicht?"

„Was schadet die Kette, wenn man nicht tanzen will?" sagte sie mit melancholischem Lächeln.

Er verstand die Bedeutung ihrer Worte und suchte sie zu widerlegen.

„Wie!" sagte er eifrig. „Sollte nur der Tänzer ein solches Gewicht schmerzlich empfinden? Mich dünkt, sie klirrte auch beim langsamsten Schritt."

Sie schüttelte verneinend das schöne Haupt.

„Was Gott zusammenfügt, das soll der Mensch nicht scheiden", entgegnete sie ernsthaft. „In diesem Glauben bin ich aufgewachsen, und mein Vater theilt ihn. Und außerdem", fügte sie hinzu, da sie seine mißbilligende Miene gewahrte, „stehen einer Scheidung auch andere Gründe im Wege. Wer weiß, in welchem Theile der Welt er, dessen Name ich trage, sich aufhält!"

Barclay schwieg. Er mußte seufzend die Richtigkeit des Argumentes anerkennen; aber wie ein Vorwurf gegen das Schicksal regte sich in ihm die Klage über die ungerechte Vertheilung der herrlichsten Güter des Lebens.

V.

Mehrere Wochen waren vergangen. In ihnen war Paul Barclay zu dem endgiltigen Entschluß gelangt, Keewaydin zum Schauplatz seiner Thätigkeit zu wählen.

Ein Besuch in Newyork, von dem er vor kurzem zurückgekehrt war, hatte sein Vorhaben zur Reife gebracht.

„Ist es wirklich Ihr Ernst?" fragte Mrs. Varemberg in aufrichtiger Freude. „Es scheint zu schön, als daß es wahr sein könnte!"

Ein Schauer überrieselte ihn bei der freudigen Erregung, mit der sie ihren Gefühlen Ausdruck gab; doch er faßte sich schnell. Er hatte seinen Plan wohl überlegt und glaubte sich bewußt zu sein, daß Floras Anwesenheit in der Stadt ihn nicht beeinflußt habe. In Selbsttäuschung befangen, wollte er sich nicht eingestehen, daß seine Sympathie für die einst Geliebte der feine und doch starke Faden war, der ihn vor allem an diesem Orte festhielt. Selbst das zarteste Gewissen hüllt sich mitunter in einen solchen Schleier der Verblendung, wenn eine reine und tiefe Neigung sich eines Menschen bemächtigt, der, wie Barclay, sein Herz durch Erfahrung und Temperament für gefeit hält gegen jedes widerrechtliche Gefühl und sich in Folge dessen nur desto gewisser von ihm umgarnen läßt.

In der ehrlichen Ueberzeugung, daß keine Nebengründe ihn bestimmten, setzte er Flora auseinander, was ihn dazu bewogen hatte, als Theilhaber in Maxwell's Eisengießerei einzutreten.

„Hier ist das geeignete Feld, meine Ideen in die That umzusetzen", sagte er. „Mehr als je habe ich dies erkannt, seitdem ich in Newyork gewesen bin. Die ungeheure Stadt ist zu groß für meine bescheidenen Experimente. In Keewaydin darf ich hoffen, mehr Eindruck mit ihnen zu machen."

Als David Lane von seiner Reise zurückkehrte, fand er den jungen Mann bereits vollständig eingebürgert.

„Was soll dies bedeuten?" fragte er seine Tochter in einem erbitterten Ton, den sie sich nicht zu erklären wußte.

„Was es bedeuten soll?" erwiderte sie erstaunt. „Ich verstehe Dich nicht, Vater!"

„Was fällt diesem jungen Mann ein, uns durch die ganze Welt zu verfolgen, und sich schließlich hier, an unserem Wohnort, niederzulassen?"

„Und warum sollte er es nicht thun? Mir scheint, Du bist ungerecht gegen ihn. Erinnere Dich, daß wir reichliche vier Jahre nichts von einander gesehen haben und nur ein Zufall ihm mein Hiersein verrathen hat."

David Lane erschrak. Er war unvorsichtig gewesen; in der ersten Bestürzung über die unvermuthete Nachricht hatte er sich vor den Augen seiner Tochter eine Blöße gegeben. Wie, wenn sich ein Verdacht in ihr regte? Er mußte einlenken.

„Ich meinte nur, liebe Flora", sagte er mit erkünstelter Gleichgiltigkeit, „daß es leicht unangenehmes Gerede geben könnte, wenn es heißt, daß ein früherer Verehrer von Dir bis hierher Deinen Spuren folgt und sogar —"

„Aber er ist kein „früherer Verehrer"", unterbrach sie ihn ungeduldig. „Er ist ein bewährter Freund, den ich ungern missen möchte. Und hätten wir denn das Recht, alle diejenigen aus Keewaydin auszuweisen, die mir einst vielleicht ein wenig den Hof gemacht haben? Du bist mir unbegreiflich, lieber

Wittkowsky. Die Verhaftung beider erfolgte auf dem Corridor des Criminalgerichtsgebäudes während einer gegen den Redacteur der „Volksztg.", Herrn Trescher, geführten Verhandlung wegen Beleidigung des Schutzmanns Jhring. In der Sache selbst handelt es sich um Folgendes: Am 19. Dezember v. J. wurde bei dem Tischler Braszczewski eine Haussuchung abgehalten, an welche sich ein Vorverfahren knüpfte. In demselben wurden die beiden Angeklagten über einen Koffer vernommen, der von einem gewissen Czupalsky zu Braszczewski gebracht und socialdemokratische verbotene Druckschriften enthalten haben sollte Am 29. Januar hat nun Wittkowsky einen Eid dahin abgeleistet, es sei ihm nicht bekannt, wie der qu. Koffer in die Wohnung Czupalsky's gekommen, er wisse auch nicht, ob derselbe Schriften enthalten, und namentlich wisse er auch nicht, ob sich Czupalsky jemals mit der Verbreitung verbotener Druckschriften befaßt habe. Auch Merkowsky hat eidlich bestritten, daß er von der Herkunft und dem Inhalt des Koffers Kenntniß habe. Nach der Behauptung der Anklage sollen diese beiden Eide wissentlich falsch sein, denn die Anklagebehörde will durch eine große Zahl von Zeugen den Nachweis führen, daß beiden Angeklagten wohl bekannt gewesen, daß der ominöse Koffer polnische und deutsche socialdemokratische Druckschriften enthielt, welche ein von Paris kommender Mann, namens Raszinski, eingeschmuggelt hatte Die Angeklagten sollen nun ganz genau von diesen Thatsachen unterrichtet gewesen sein, denn die Anklage behauptet, daß beide mit Czupalski genau bekannt gewesen seien, daß Witikowski sogar mit dem Raszinski eine persönliche Zusammenkunft gehabt habe, daß beide von dem Koffer gesprochen hätten, welcher noch rechtzeitig von Braszczewski weg- und bei Czupalski in Sicherheit gebracht worden sei, daß sie bei der Vertheilung der in dem Koffer enthalten gewesenen Druckschriften betheiligt gewesen seien 2c. 2c. — Beide Angeklagte bestreiten ihre Schuld und behaupten, daß sie nur die Wahrheit unter ihrem Eide ausgesagt haben. Namentlich bestreitet Wittkowski die persönliche Begegnung mit dem aus Paris kommenden Franzosen.

Auf Grund der Zeugenaussagen gelangten jedoch die Geschworenen zu dem Verdict „Schuldig", worauf der Staatsanwalt gegen die Angeklagten eine Zuchthausstrafe von je drei Jahren und vier Jahre Ehrverlust beantragte. Das Urtheil lautete auf je ein Jahr Gefängniß und zwei Jahre Ehrverlust.

* **[Aus Deutsch Ostafrika.]** Anfang April hat S. M. S. „Möwe" an der deutsch-ostafrikanischen Küste Peilungen vorgenommen, welche ergaben, daß die Mandabucht außer ihrer für die größten Flotten ausreichenden Geräumigkeit auch durchgängig eine für die größten Dampfer, sowie für Kriegsschiffe genügende Tiefe hat. Im allgemeinen ergab sich eine Tiefe von sechs Faden und darüber, einige Stellen wiesen vier Faden und die flachste an einer Küstenstrecke zwei Faden (etwa 12 Fuß) auf. Nach Beendigung dieser Arbeiten sollte die „Möwe" nach Kismaju an den Jub auf acht Tage gehen, und Anfang Mai wird das Kriegsschiff voraussichtlich nach der Mandabucht zurückgekehrt sein. An die Arbeiten der „Möwe" über die Untersuchungen der Mandabucht schließen sich die Bemühungen des Suaheli-Sultanats an, auch die Küste selbst für die zu erwartende Entwickelung in Stand zu setzen. An der Mandabucht selbst ist ein Platz ausgesucht worden zur **Gründung einer Stadt**, und G. Denhardt ist mit dem Theodolithen bereits beschäftigt, die bezüglichen Aufnahmen für Anlegung von Straßen, Entwässerungen 2c. zu machen. Nur betreffs einer Angelegenheit ist man im Unklaren, über die Errichtung von Zollstätten und die Erhebung von Zöllen. Das Sultanat beabsichtigt, Zollstätten einzurichten, man kann aber damit nicht vorgehen, weil man nicht weiß, wie sich Deutschland dazu verhält. In Zanzibar ist das Gerücht verbreitet, das man beabsichtige, alle im Suaheligebiet anlangenden Deutschen und ihre Waaren von Zöllen zu befreien.

AC. **[Eine interessante Episode aus dem letzten russisch-türkischen Kriege]**, die bisher unbekannt geblieben ist, theilt der Pariser Correspondent der „Times" wie folgt mit:

„Um die starke Enttäuschung der Russen nach dem Berliner Congreß zu begreifen, muß man den folgenden Zwischenfall kennen, welcher beweist, daß Rußland am Ende des Krieges sich für den absoluten Meister der Türken und der europäischen Türkei hielt. Graf Schuwalow, welcher damals russischer Botschafter in London war, rieth telegraphisch **zum sofortigen Einmarsch in Konstantinopel**. England würde nicht einen Finger gegen die Besetzung der türkischen Hauptstadt regen, vorausgesetzt daß Gallipoli nicht besetzt und die englische Flotte nicht blockirt würde. Demgemäß erging von St. Petersburg der Befehl nach San Stefano und und an General Ignatiew, Konstantinopel zu besetzen, möge es kosten, was es wolle. Dieses in Chiffern verfaßte Telegramm ging durch türkisches Gebiet und kam dort den Türken zu Gesicht. Man versuchte, die Chiffern zu deuten, aber es gelang nur theilweise. Dennoch ersahen die Türken so viel, daß der Zar die Besetzung Konstantinopels befohlen hatte. Um Zeit zu gewinnen, brachten sie die Chiffern der russischen Depesche so durcheinander, daß sie völlig unverständlich wurde, und in dieser Fassung wurde sie nach San Stefano weiter geschickt. Dort versuchte General Ignatiew vergebens, sie zu entziffern, und bat nach zwei Tagen harter Arbeit um eine Erklärung. Mittlerweile erhielt Musurus Pascha den Auftrag, das britische Cabinet über die Pläne Rußlands zu informiren und um die Hilfe Großbritanniens zu bitten. Das englische Cabinet wurde in aller Eile zusammenberufen und darauf Lord A Loftus in Petersburg angewiesen, dem Zaren oder dem russischen Kanzler zu erklären, daß England eine Besetzung Konstantinopels durch die Russen als einen „casus belli" ansähe und er (Lord Loftus) in diesem Falle um seine Pässe ersuchen müsse. Daraufhin änderte der Zar seinen Entschluß, und als die Depesche des Herrn Ignatiew, welche um Aufklärung bat, nach Petersburg kam, hatte der Kaiser den Plan, Konstantinopel mit Waffengewalt zu besetzen, schon aufgegeben."

Sonderbar ist es freilich, daß das fragliche, so ungeheuer wichtige Telegramm — durch türkisches Gebiet an den russischen Oberbefehlshaber befördert wurde, so daß es von den Türken in aller Gemächlichkeit studirt werden konnte. Als die Russen in San Stefano standen, hatten sie bekanntlich auch directe Verbindung mit ihrem Heimathlande und mit Petersburg. Also sind einige Zweifel gerechtfertigt.

Stettin, 10. Mai. In der hier abgehaltenen General-Versammlung der Pommerschen ökonomischen Gesellschaft wurde unter anderem über die Frage debattirt: „Liegt die **Aufhebung des Identitätsnachweises** für exportirtes Getreide im Interesse der Landwirthschaft?" Mit 28 gegen 20 Stimmen wurde beschlossen, an den Bundesrath und Reichstag eine Petition zu richten, den Identitätsnachweis versuchsweise auf ein Jahr für Weizen, Roggen und Gerste aufheben zu wollen. Die Central-Versammlung hat statutengemäß über diesen Beschluß nochmals zu befinden.

Lübeck, 10 Mai. Seitens unserer Behörden geht man jetzt sehr scharf gegen alles vor, was auch nur im entferntesten im Geruch **socialdemokratischer** Gesinnung steht. Wie neulich schon an dieser Stelle mitgetheilt wurde, hat man die größere Anzahl der hier sehr stark vertretenen **Fachvereine** dadurch zur Selbstauflösung gezwungen, daß man die Wirthe veranlaßte, den betreffenden Vereinen nicht mehr ihre Lokale zu überlassen. Der Gau-Verein der Maler und Lackirer wollte vorgestern hier sein Stiftungsfest begehen, konnte hierzu aber nicht die polizeiliche Erlaubniß erlangen. Nicht anders ist es dem Verein der Lastadie- und Sägemühlenarbeiter, nicht anders dem Tischler-Fachverein ergangen, die Festlichkeiten im engeren Kreise begehen wollten. Letzterer wandte sich mit einer Beschwerde an den Senat, dieselbe ist aber zurückgewiesen worden. — Während der Pfingstfeiertage wird der „Voss. Z." zufolge hier der deutsche **Zimmercongreß** versammelt sein. Am Schluß desselben sollte ein Festball alle Theilnehmer am Congreß vereinigen. Aber auch die Erlaubniß zur Abhaltung dieses Balles ist versagt worden.

* **Aus Elberfeld**, 10. Mai, wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Die hier und in Barmen bestehenden, in einer Hand vereinigten Privatpost-Anstalten stehen bei der Reichspost im Verdachte, daß sie ihre Thätigkeit nicht auf die örtliche Briefbestellung beschränken, sondern auch den Verkehr von einer Stadt zur anderen vermitteln. Aus diesem Anlasse sind heute Vormittag die sämmtlichen Briefträger der Barmer Anstalt von Schutzleuten in Civil von der Straße weg zum Postamt geführt worden, wo ihre Briefe durchgesehen wurden. Gleichzeitig fand in dem Bureau der Anstalt eine Haussuchung statt, doch sollen die Nachforschungen vergebens gewesen sein. Gegen den früheren Vorsteher der Elberfelder Anstalt, jetzt unbekannten Aufenthalts, ist eine Strafsache anhängig wegen Uebertretung des Postgesetzes durch die Beförderung von Briefen zwischen Elberfeld und Köln.

Sondershausen, 10. Mai. Der regierende Fürst hatte gestern den **Unfall**, sich beim Abspringen vom Wagen eine Sehne im Beine zu zerreißen. Der Zustand berechtigt nicht zu ernsteren Bedenken, wird aber einige Zeit körperliche Ruhe und Schonung beanspruchen.

München, 11. Mai. Der **Prinzregent** ist heute Abend von seiner Reise in die Provinz hierher zurückgekehrt und wurde auf dem Bahnhofe von sämmtlichen Prinzen, den Ministern und der Generalität, sowie von den Spitzen der Gemeindecollegien empfangen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 11. Mai. Da trotz Androhung der schärfsten Maßregeln seitens des Unterrichtsministers sich heute die **Massendemonstrationen** erneuerten, so daß es sogar zu einem Handgemenge zwischen Studenten und Universitäts-Dienern kam, verkündete Abends eine Rectoratsaffiche, daß, falls die Demonstrationen sich noch einmal wiederholen sollten, die Schließung der juristischen Facultät erfolgen und dadurch sämmtliche Hörer in derselben der Anrechnung dieses Semesters verlustig gehen würden. Der Unterrichtsminister ordnete ferner die Disciplinaruntersuchung gegen die Wiener Burschenschafter an, die an den Abgeordneten Tomaszczuk (Professor der Czernowitzer Universität) wegen dessen jüngster Rede gegen den Antisemitismus ein beschimpfendes Schreiben gerichtet hatten.

England.

* **[„Entdeckung" eines neuen Weges nach Indien.]** In England wird jetzt viel von der „Entdeckung" eines neuen Land- und Seeweges nach Indien und China über Canada geredet. Schon vor 5 Monaten erbot sich, der „Köln. Ztg." zufolge, ein Londoner ostasiatisches Handlungshaus im Auftrage der canadischen Regierung zum Bau von Dampfern, die den Verkehr zwischen der Vancouver-Insel und Japan, China und Indien vermitteln sollten. Unterdessen hat dieser Vorschlag eine greifbare Form angenommen, so daß am Freitag Lord Harrowby im Oberhause eine eingehende Erörterung desselben anregen konnte. Die canadische Pacificbahngesellschaft ist erbötig, unter der Oberaufsicht des hiesigen Marineamtes 5 Dampfer erster Klasse von 18 Knoten Geschwindigkeit zu erbauen, die sich zum Truppentransport und zur sofortigen Umgestaltung in bewaffnete Kreuzer eigneten; dieselben sollen die japanische und chinesische Post kostenfrei und Truppen und Kriegsmaterial zum Selbstkostenpreise befördern, vorausgesetzt, daß England dazu 100 000 Pfd. Sterl. im Falle einer dreimaligen Monatsfahrt oder 60 000 Pfd. Sterl. für eine zweimalige beisteuern würde. Nachträglich nun hat sich dieser Beitrag durch Zuschüsse der canadischen Regierung auf 45 000 Pfd. Sterl. verringert; ein Beschluß ist zwar hier noch nicht gefaßt worden, aber die canadische Pacificbahn hat aus eigenen Mitteln drei Dampfer angekauft, die sich schon auf dem Wege von Liverpool nach Vancouver befinden. Damit eröffnet sich denn für den sparlustigen Briten eine glänzende Aussicht auf einen ebenso billigen wie schnellen und angeblich gefahrlosen Weg nach Indien.

Bulgarien.

Sofia, 10. Mai. Major **Panitza** tritt heute eine Rundreise durch Bulgarien an. Man schreibt seiner Reise zunächst den Zweck zu, die Militärgerichte einer Prüfung zu unterziehen, legt ihr aber auch andererseits großes Gewicht bei.

* **[Unabhängigkeitsbestrebungen.]** Nach einem Berichte, der uns aus Sofia zukommt, dauern die mündlichen und schriftlichen Agitationen russischer Emissäre fort. Obwohl dieselben gar keine Resultate aufzuweisen haben, ist doch der intelligente und politisch maßgebende Theil der Bevölkerung dieser Hetzereien schon überdrüssig geworden und es wird von vielen Seiten der Regentschaft der Rath ertheilt, gelegentlich der nächsten Sobranje zur Proclamirung der vollständigen Unabhängigkeit Bulgariens zu schreiten. Dieser Gedanke gewinnt nach der Versicherung unseres Berichterstatters immer mehr Anhänger, so daß es sehr leicht möglich sei, daß der Regierung nichts werde übrig bleiben, als die überaus populäre Bewegung gewähren zu lassen. Die Verfechter dieser Idee behaupten, daß die Pforte zu gewinnen wäre und daß man Rußlands bewaffnete Intervention unter den heutigen politischen Verhältnissen nicht zu fürchten brauche.

Von der Marine.

♉ **Kiel**, 11. Mai. Der Chef der Marinestation der Ostsee, Vice-Admiral **v. Wickede** ist, wie ich bereits telegraphisch meldete, auf seinen Antrag zur Disposition gestellt. Der Rücktritt dieses tüchtigen und populären Seeoffiziers ist für die deutsche Marine ein herber Verlust. Admiral v. Wickede gehörte nicht der alten Schule an, welche durch die Admirale Henk, Klatt, Werner, Kinderling, Przewinski u. s. w. vertreten wurde, aber er gehörte der Generation an, welche ihr gefolgt ist und die Tradition der alten Seemannschaft in Ehren hielt. Er hat gleich vielen seiner Vormänner von der Pike an gedient.

Wilhelm v. Wickede wurde 1830 in Rostock, wo sein Vater mit dem Titel eines Landdrosten als Landessteuerdirector angestellt war, geboren. Schon als Knabe zeigte er eine entschiedene Vorliebe für den Beruf eines Seemannes, verbrachte alle seine Mußestunden in Rostocks Hafen und erklärte bestimmt, zur See gehen zu wollen. So trat er im Frühling 1846 als gewöhnlicher Schiffsjunge auf dem Segelschiff „Elbe" der Godeffroy'schen Packetschiffslinie Hamburg-Newyork ein, und vielleicht mit um ihn von seiner seemännischen Laufbahn abzubringen, hatte der Vater es eingerichtet, daß er auch nicht die mindesten Vergünstigungen irgend welcher Art erhielt und gründlich die rauhe Seite des Seelebens kennen lernen mußte Zwei Jahre diente er so als Schiffsjunge und Leichtmatrose auf Godeffroy'schen Schiffen und machte wiederholt Fahrten über den Ocean. Als im Frühling 1848 der Seehandel durch die dänische Blockade der Elbe gehemmt wurde, die Schleswig-Holsteiner hingegen eine kleine Kriegsmarine aus einigen armirten Dampfern und kleinen Kanonenbooten errichteten, trat Wilhelm v. Wickede als Seecadett auf diese über und diente daselbst drei Jahre mit Auszeichnung Nach Auflösung der schleswig-holsteinischen Flottille im Winter 1850/51 wollte er wieder zur Kauffahrteiflotte zurückkehren, erhielt aber ein Anerbieten, in die österreichische Marine einzutreten. Der damalige österreichische Gesandte in Hamburg, Graf Lützow, hatte von der Tüchtigkeit des jungen Wickede gehört und wußte dessen Vater zu bewegen, ihn auf der österreichischen Kriegsflotte als Cadett eintreten zu lassen. Hier avancirte er schnell und commandirte u. a. in der Schlacht bei Lissa, bereits zum Capitän befördert, das Kanonenboot „Dalmat" mit besonderer Auszeichnung. Um nicht vielleicht nochmals gegen sein norddeutsches Vaterland kämpfen zu müssen, trat Wickede 1868 aus der österreichischen Marine in die preußische mit dem Range eines Corvetten-Capitäns über, welchem Beispiele auch die beiden Mecklenburger Paschen I, Paschen II und der Kurhesse Hassenpflug folgten. Im Jahre 1873 war Wickede erster Offizier auf dem Panzerschiffe „König Wilhelm", commandirte später die Brigg „Musquito", 1875 die Segelfregatte „Niobe", machte von 1876 bis 1878 als Commandant der Corvette „Elisabeth" mit den Seecadetten eine zweijährige Reise um die Welt, befehligte 1879 nochmals eine Corvette und 1880, 1881 und 1883 die betreffenden Uebungsgeschwader. Nach dem Rücktritt des Vice-Admirals Batsch wurde Wickede am 19. März 1885 zum Vice-Admiral und Chef der Ostseestation ernannt. Im Frühling 1886 hieß es in Marinekreisen, Wickede wolle zurücktreten, er wurde aber zum Befehlshaber des vorjährigen Manövergeschwaders ausersehen und das Gerücht verstummte wieder. Jetzt ist es Ernst geworden.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 12. Mai. Heute tagten alle drei Parlamente. Das **Herrenhaus** nahm den Vertrag mit Waldeck und mehrere andere kleinere Vorlagen ohne Debatte en bloc an. Morgen zahlreiche Commissionsberichte und Petitionen.

— Das **Abgeordnetenhaus** berieth heute über den Antrag der conservativen Partei (Althaus und Genossen) auf Reform der directen Steuern, der von dem Abg. **v. Rauchhaupt** in längerer Rede empfohlen wird. Die Abgg. **Huene** (Centr.), **Hobrecht** (nat.-lib.) und **v. Zedlitz** (freiconf.) stellen gemeinsam einen Antrag auf motivirte Tagesordnung.

Minister **v. Scholz** spricht den Antragstellern seinen Dank aus, weist jedoch darauf hin, daß bereits früher ein ähnlicher Antrag angenommen wurde, daß aber das daraufhin entworfene Gesetz abgelehnt worden sei. Einen Erfolg von dem jetzigen Antrag verspricht sich der Finanzminister nur dann, wenn mit demselben keinerlei Nebenabsichten, z. B. auf Machterweiterung der Volksvertretung, auf Beseitigung der Steuerbefreiungen der Reichsunmittelbaren, verbunden werden. Er macht ferner darauf aufmerksam, daß eine höhere Besteuerung der aus Grundbesitz fließenden Rente nicht zu erwarten sei, so lange die Grund- und Gebäudesteuer nicht den Gemeinden überwiesen werden.

Abg. **Rickert** warnt dringend vor dem leidenschaftlichen Steuereifer, der sich der Regierungen und der Volksvertretungen bemächtigt zu haben scheine, und fragt, ob es nicht genug an der Reform der Branntwein- und Zuckersteuer und an den abermals in Aussicht gestellten Getreidezollerhöhungen sei. Die in dem Antrage Althaus und Genossen enthaltenen Allgemeinheiten erklärt Rickert für absolut werthlos, wenn man nicht den Antrag als Gelegenheit benutzen wollte, der neuen Wirthschaftspolitik ein schlechtes Loblied zu singen. Bezüglich der Reichseinkommensteuer bemerkt Redner, daß dieselbe keineswegs in Zuschlägen zu den in den Einzelstaaten bestehenden Einkommensteuern erhoben werden sollte, daß die freisinnige Partei aber, wenn ihr Project nicht gefalle, auch bereit sei, eine **Reichs-Vermögenssteuer** einzuführen, um den indirecten Steuern gegenüber, welche besonders den kleinen Mann belasten, eine Steuer zu gewinnen, welche die Reichen treffe. Als auf die Frage des Redners, ob die Antragsteller Mehreinnahmen bei ihrer Reform wünschen, mit „Nein" geantwortet wird, prophezeit er denselben, daß sie dann bei dem Finanzminister wenig Gegenliebe finden würden, und eröffnet den Antragstellern, daß sie für jede Reform der directen Steuern die Unterstützung der Liberalen entbehren werden, wenn dem Landtage nicht das volle Steuerbewilligungsrecht eingeräumt wird. Die Privilegien der Reichsunmittelbaren bezeichnet der Redner als verfassungswidrig und erklärt zum Schluß, daß die freisinnige Partei gegen den Antrag der Conservativen, aber auch gegen die motivirte Tagesordnung stimmen werde, und zwar das letztere mit Rücksicht auf die eben gehörten Erklärungen des Finanzministers. „Wir stimmen", bemerkt Redner zum Schluß, „gegen die Resolution, weil wir von dieser Regierung eine Reform der directen Steuern gar nicht erwarten; denn — vestigia terrent." (Beifall links.)

Abg. **Wolff** (conf.) spricht unter Ausfällen gegen die freisinnige Partei für die conservativen Anträge.

Abg. **v. Huene** spricht für die motivirte Tagesordnung der drei centralen Parteien.

Abg. **Graf Kanitz** (conf.): Ich muß den Vorwurf des Abg. Rickert zurückweisen, als ob die Conservativen neulich durch ihren Zollerhöhungsantrag eine maßlose und verlustbringende Speculation auf dem Getreidemarkt veranlaßt hätten. Schon die Jahreszeit verhindert eine solche Speculation, ebenso wie deshalb auch ein Sperrgesetz, von dem in den Blättern (nur die „Pol. Nachr." kündigten die Sache bekanntlich an. D. R.) bereits gesprochen sei, überflüssig erscheint. Ich glaube überhaupt nicht an ein solches Sperrgesetz. Redner läßt sich sodann ausführlich über die Schutzzollpolitik aus und erinnert auch an die Vorgänge in Schweden, wo jetzt eine freihändlerische Majorität gewählt, allerdings unter starkem gouvernementalen Druck. (Abg. Meyer-Breslau: Kommt das vor? Große Heiterkeit.) Ja, in Schweden kommt das vor! (Große Heiterkeit.)

Abg. **Hobrecht** (nat.-lib.) schließt sich den Ausführungen v. Huenes an

Nachdem noch General-Steuerdirector **Burghardt** den Standpunkt des Finanzministers, der inzwischen das Haus verlassen hat, vertreten, empfiehlt

Abg. **Zedlitz** nochmals die motivirte Tagesordnung, weil die Annahme des Antrages Althaus die Regierung hindern würde, die Initiative zu ergreifen.

Abg. **Meyer-Breslau** (freis.): Die Physiognomie des Hauses zeigt, daß der Schluß der Session nicht für eine so wichtige Discussion opportun erscheint. Dem Grafen Kanitz gegenüber muß jeder Zweifel irdischer Klugheit schwinden. (Heiterkeit.) Jedenfalls sind wir ihm für die Offenbarung dankbar, daß die Kornzölle, welche jetzt bei der Spiritusfrage wie in einer Versenkung verschwunden sind, wieder auf der Bildfläche erscheinen werden. Hervorgehoben sei nur, daß die Wirkungen der Kornzölle keineswegs nur auf die wirthschaftlichen Kreise und Speculanten vom Einfluß waren, sondern vornehmlich auf die Consumenten selbst.

Abg. **v. Minnigerode** erhält als Schlußredner das Wort. Da er fast alle Redner, die nicht zu seiner Partei gehören, angreift, so giebt er zu einer Reihe persönlichen Bemerkungen Anlaß, woran sich die Abgg. Rickert, Meyer, Huene u. a. betheiligen.

In der nunmehr erfolgten Abstimmung wird gegen die Stimmen der Conservativen der Antrag auf motivirte Tagesordnung angenommen; damit ist der Antrag Althaus und Genossen abgelehnt.

Morgen erfolgt die Berathung einer Petition der Ober-Realschuldirectoren und derjenigen der rheinischen und uckermärkischen Bauernvereine.

— **Reichstag**. Nachdem der Nachtragsetat über das Pariser Botschaftspalais genehmigt ist, beginnt die erste Lesung der **Innungsnovelle**.

Abg. Schornsteinfegermeister **Metzner** (Centr.): Eine größere Enttäuschung, wie mit dieser Vorlage, konnte man dem Handwerkerstande nicht bereiten. Motive und Gesetz stehen in directem Widerspruch. Die in ersteren gestellten Erwartungen können durch das letztere nicht erfüllt werden. Die Fassung der Paragraphen ist unbestimmt und nichtssagend. Wenn zugegeben wird, daß den Innungen die nöthige Anziehungskraft nicht inne wohnt, wenn man zugiebt, daß den Innungen die Mittel für die Erfüllung ihrer Aufgaben fehlen, so nimmt es Wunder, daß alles in das Gutdünken der höheren Verwaltungsbehörde gestellt ist. Eine solche Fülle von discretionärer Gewalt bei der Behörde ist geeignet, eine Unsicherheit auf rechtlichem Gebiete, ja eine Rechtlosigkeit herbeizuführen. Was in den Ausführungsbestimmungen festgelegt werden soll, läßt sich doch auch gesetzlich feststellen. Von der Selbstverwaltung der Innung ist wenig die Rede. Die Ausführungsbestimmungen fördern die Großindustrie. Wir fordern bestimmte Normen, wem die Rechte gegeben und wem sie genommen werden können. Entweder man will einen Mittelstand, dann ergreife man energische und positive Maßregeln, oder man will keinen, dann fahre man mit solcher Gesetzgebung fort.

Nach längerer Debatte, woran sich Abg. Baumbach (freis.), Geheimrath Lehmann, ferner die Abgg. v. Kleist-Retzow (conf.), Robbe (freiconf.), Biehl (Centr.) betheiligen, wird die Vorlage an die Gewerbeordnungs-Commission verwiesen. Morgen: Militärrelictengesetz und Wahlprüfungen.

— In der heutigen Sitzung des **Bundesraths** wurde der Entwurf des Gesetzes über die **Zuckersteuer** den zuständigen Ausschüssen zur Vorberathung überwiesen. Wie unser △-Correspondent meldet, lag die Vorlage auch heute noch nicht gedruckt vor.

Berlin, 12. Mai. Der **Kaiser** begab sich heute Mittags zur Besichtigung des ersten Garderegiments nach Potsdam. Zu der heute Abend bei

---

Vater. Gehörte Paul Barclay nicht in Paris zu unseren geschätztesten Bekannten?"

„Ich — ich habe nichts gegen ihn einzuwenden", stotterte der unglückliche Mann. „Nur gebe ich Dir zu bedenken, daß Deine Lage ungemein viel Vorsicht und Tact erfordert."

„Sie erfordert augenblicklich nichts als eine gute Tasse Thee", sagte sie, in ihrer anmuthigen Art das Gespräch ablenkend, „und diese will ich uns sofort bereiten."

Doch wenn ihr Vater auch während des übrigen Abends einen ruhigen Gleichmuth zur Schau trug: in ihm standen alle Qualen der Vergangenheit auf und verlangten ihr Recht.

An der Börse, wo Barclay sich trotz seines kurzen Aufenthalts bereits eines ausgezeichneten Rufes erfreute, traf David Lane zuerst wieder mit dem Gegenstand seiner Furcht und seiner Schrecken zusammen. Als der junge Mann ihn begrüßte, empfing er ihn mit so kühler Zurückhaltung, daß stärker denn je in Paul die Ueberzeugung erwachte, die Ursache dieses an Unhöflichkeit grenzenden Wesens sei in einer versteckten Feindseligkeit gegen ihn zu suchen. Er ahnte nicht, daß diese Unfreundlichkeit die letzte Waffe war, mit der sich der alte Mann dem Lauf der Ereignisse in den Weg stellte.

„Es darf nicht sein", murmelte er zwischen den zusammengebissenen Zähnen, während sein düsterer Blick dem jungen Manne folgte, in dem sich für ihn die Nemesis verkörperte. Mit ihm war die Gefahr in sein Leben zurückgekehrt, die er für immer durch das schmerzlichste Opfer, durch die feine Berechnung seines Handelns beseitigt geglaubt hatte. Wer hätte es denken können, daß die Strafe des Himmels ihn gerade in dieser Form, durch seine Tochter ereilen würde? Wie, wenn Flora frei wurde? ein Ereigniß, das, wie er sich sagte, bei dem abenteuernden Leben ihres Gatten mit unvorhergesehener Schnelligkeit eintreten konnte. Gab es in diesem Falle einen Grund, der sie hindern würde, dem angesehenen Freier, gegen den sie von Anfang an nicht gleichgiltig gewesen war, ihre Hand zu reichen?

Wie ein Netz, aus dem er keinen Ausweg erblickte, legten sich diese Gedanken immer enger und enger um ihn.

„Barmherziger Gott!" dachte er verzweiflungsvoll, „Du weißt es, daß es um seinetwillen ist, wenn ich diesem Manne entgegentrete! Ist das Maß meiner Schuld gegen ihn nicht voll? Es wäre himmelschreiender Frevel, würde er mein Kind je die Seine nennen. Er darf sie nicht heirathen! Nie! nie!" Doch ach! so setzt der Ertrinkende sein ohnmächtiges Wort dem Anprall der Wellen entgegen.

Dennoch war es David Lane ernst mit seinem Vorsatz. Seit Jahren, seitdem zuerst Paul Barclay Floras Weg gekreuzt, hatte es in ihm festgestanden, daß zwischen diesen Beiden eine Heirath, die ihm als der Gipfelpunkt aller Unnatur erschien, ausgeschlossen sei. Zwischen dem Hause des Gemordeten und dem des Mörders gab es keine Vereinigung, durfte es keine geben. Mit der Gewalt einer alles beherrschenden Idee hatte sich diese Vorstellung David Lanes bemächtigt. Mit willkürlicher Verblendung wandte er die Augen ab von dem Bilde eines beglückten und beglückenden Ehebundes. Er vermochte nur, sich den Tag der Entdeckung zu vergegenwärtigen, an dem Paul Barclay zur Erkenntniß kommen würde, an wen er gefesselt sei. Im Unglauben an die Macht einer alles ertragenden Liebe sah er den Augenblick vor sich, in dem der Gatte sich, voll Entsetzen über die Schuld ihres Erzeugers, von dem einst geliebten Weibe abwendete: ein Strom, über den es keine Brücke gab, floß das Blut seines unschuldig gemordeten Vaters zwischen ihnen.

Als er, ein müder Mann, an diesem Tage auf seinen Stock gestützt die Börse verließ, haftete sein Blick wie magnetisch angezogen auf der goldenen Justitia. Seit Barclays Anwesenheit in Keewaydin hatte die Statue von neuem eine furchtbare Bedeutung für ihn gewonnen.

„Der Gerechtigkeit habe ich mein Pfand anvertraut. Ist die Zeit gekommen, da ich es einlösen muß?" grübelte er in schwermuthsvollem Sinnen, und der Wunsch, seine Beichte wieder in Händen zu haben, stieg von neuem brennend in ihm auf. (Forts. folgt.)

em Kaiserpaar stattfindenden Soirée sind 120 Einladungen ergangen.

Berlin, 12. Mai. Amtlicher Mittheilung zufolge war heute Mittags ein Brand der Chaussee-Elbbrücke in Wittenberg ausgebrochen, wodurch beide Geleise der Eisenbahnbrücke auf kurze Zeit unfahrbar wurden, gegen drei Uhr Nachmittags war der Brand gelöscht und ein Geleise wieder fahrbar, so daß der regelmäßige Betrieb wieder aufgenommen werden konnte.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." bezeichnet die Angabe, daß die Abberufung des Generalconsuls Arendt (Zanzibar) mit einer Klage des Sultans über Arendt bei dem auswärtigen Amte zusammenhänge, als Erfindung. Arendt sei schon länger an einem hartnäckigen Fieber erkrankt, er sei lediglich abberufen worden, weil er das Klima von Zanzibar auf die Dauer nicht vertragen könnte.

Frankfurt a. M., 12. Mai. Die Generalversammlung der deutschen Handelsgesellschaft genehmigte heute mit 3482 gegen 97 Stimmen die Anträge der Vertrauensmänner, womit sich der Aufsichtsrath einverstanden erklärte. Danach übernimmt der Aufsichtsrath die Masse zu 75 Proc. in verzinslichen Raten vom 1. Juli 1887 bis 1. Juli 1889 zahlbar incl. der bereits geleisteten Abschlagszahlung unter Garantie der Herren Kahn-Speyer, Flinsch, Granoner, Klotz, Dr. Kerner und wird den etwaigen Mehrerlös zur Vertheilung bringen.

Wien, 12. Mai. Bei den wiederholten Demonstrationen von Universitätshörern vor der Wohnung des Professors Maassen wurden fünf Studenten verhaftet. Heute werden sämmtliche juristischen Vorlesungen unterbleiben. — Eine Studentendeputation begab sich heute zum Rector, ihm mitzutheilen, daß die Studentenschaft fest entschlossen sei, die Ordnung in der Universität selbst aufrechtzuerhalten und alle Demonstrationen zu vermeiden.

Paris, 12. Mai. Der bekannte Chemiker Boussingault ist gestorben.

Petersburg, 12. Mai. Wie die „Deutsche Petersburger Zeitung" vernimmt, sind in der vorgestrigen Sitzung der afghanischen Grenzcommission nur Details von geringerer Bedeutung besprochen. Die Verhandlungen dürften sich länger hinausziehen, da die britischen Delegirten neue Instructionen erwarten.

Danzig, 13. Mai.

* [**Saatenstand.**] Ueber den Stand der Felder in Westpreußen macht das Organ des Central-Vereins westpreußischer Landwirthe in seinem heutigen Situationsbericht folgende Mittheilungen. Die Wintersaaten zeigten anfangs ein fast zu geiles Wachsthum; doch ist in der letzten Zeit etwas kühleres Wetter eingetreten und die verschiedenen Gewitter haben meist ausreichende Mengen Feuchtigkeit gebracht. Wir können demnach constatiren, daß die Bestellung sich sehr gut und leicht gemacht hat. Dank des rechtzeitig eingetretenen Regens sind alle Sommerungen schön aufgegangen und die Winterungen zeigen meist einen normalen Stand. Die Entwickelung der Kleefelder aber ist in den verschiedenen Gegenden eine sehr von einander abweichende. Nur an manchen Orten zeigen dieselben einen genügend dichten Bestand und bei der günstigen Witterung der letzten Wochen eine üppige Entwickelung, oft aber sind sie sehr lückenhaft und weisen große kahle Flecke auf. Hier ist also nur auf einen schwachen Kleeschnitt zu rechnen und es sind die Aussichten auf die Futterernte dieses Sommers im Ganzen als recht mäßig zu bezeichnen.

M. **Stolp**, 11. Mai. Wie vorauszusehen war, haben unsere Stadtverordneten in ihrer heutigen Sitzung den Antrag des Magistrats, nach dem Bescheide des Ministers das Betreiben der Verstaatlichung unseres Gymnasiums einzustellen, angenommen. Der Minister hatte in seinem Bescheide nicht nur die Annahme der Verpflichtung zur dauernden Unterhaltung des mit dem Gymnasium verbundenen Real-Progymnasiums für unannehmbar erklärt, sondern auch bemerkt daß nicht einmal eine Verpflichtung zur Unterhaltung der Anstalt überhaupt, also des Gymnasiums durch den Staat übernommen werden könne. — Eine zweite wichtige Sache betraf die Abänderung der **Pensionirungsgrundsätze** für unsere Gemeindebeamten. Die Stadtverordneten hatten nämlich bei dem Magistrat beantragt, die Pensionirung der Gemeindebeamten fortab nach der Gesetzesnovelle vom 31. März 1882 stattfinden zu lassen, nach welcher die Sätze nach Sechzigstel anstatt wie jetzt nach Achtzigstel berechnet werden. Der Magistrat hatte aber mit 7 gegen 5 Stimmen diesen Antrag abgelehnt, da nach Ansicht der Majorität das alte Verfahren im finanziellen Interesse der Stadt liege, da die Behörden in concreten Fällen ohne Zweifel über den bisherigen Satz hinweggehen könnten. Die Versammlung blieb bei ihrem Beschlusse stehen. Zur Einigung in der Sache wurde hier eine gemischte Commission von 4 Mitgliedern gewählt. — An Stelle des Herrn Rendanten Hoppe ist der bisherige Stadhauptkassen-Receptor Herr **Rodatis** vom 1. Juli cr. ab als Stadthauptkassen-Rendant gewählt worden.

Gollub, 10. Mai. Am Sonntag Nachmittag brannten in der königlichen Forst unweit Tobulken etwa 10 Morgen Hochwald nieder. Das Feuer soll durch einen Kathnersohn, welcher unvorsichtiger Weise einen brennenden Cigarrenstummel wegwarf, verursacht sein. Durch energisches Fällen der Bäume und das Ziehen von Brandgräben um die Brandstätte wurde ein weiteres Umsichgreifen des Feuers verhindert.

Vermischte Nachrichten.

* Dem „B. Fremdenbl." zufolge verläßt Georg **Engels** am 1. Juli 1888 definitiv das Deutsche Theater, um fortan nur gastirend aufzutreten.

* [**Ernst v. Wildenbruch**] soll, wie der „Münch. Allg. Ztg." aus Weimar geschrieben wird, den ehrenvollen Antrag, Intendant des Weimarer Hoftheaters zu werden, abgelehnt haben.

* [**Das Duell**] ist heutzutage bekanntlich in England im Heere eben so wenig wie in den anderen Gesellschaftskreisen Brauch. Früher freilich hat die Duellwuth nirgends in höherem Maße ihr Unwesen getrieben als im englischen Heere. Ein soeben bei Ward und Downey in London erschienenes Buch „Duelling days in the army", dessen Verfasser, W. Douglas, ein ehemaliger Reiter-Offizier ist, giebt darüber interessante Aufschlüsse. Vor fünfzig oder sechszig Jahren kam es häufig genug vor, daß sich Offiziere ohne Zeugen bei geschlossenen Thüren schlugen. Ein recht eigenartiges Duell, erzählt Douglas, war jenes, welches der Militärarzt Young mit einem Reiteroffizier ausfocht. Dr. Young unternahm mit mehreren Damen eine Spazierfahrt auf der Themse nach Vauxhall und blies dabei die Flöte. Bald bemerkte er, daß ein Boot, in welchem sich Offiziere mit mehreren Damen befanden, dem seinen hartnäckig folgte, und er hörte mit seinem Musiciren auf. In grobem Tone herrschte ihn einer der Offiziere mit der Frage an, warum er nicht mehr auf der Flöte blasen wolle. „Weil's mir so gefällt", erwiderte Dr. Young. „Und mir gefällt das nicht", rief der Andere. „Sie werden sofort weiter spielen oder ich kentere Ihr Boot und werfe Sie ins Wasser." Dr. Young, der nicht schwimmen konnte, setzte, der Noth gehorchend und nicht dem eigenen musikalischen Drange, die Flöte an die Lippen und blies, so schön wie er noch nie geblasen, bis Vauxhall. Dann sprang er ans Land, half seinen Damen aussteigen und wandte sich an den Offizier mit folgenden Worten: „Mein Herr! Um meiner und Ihrer Gesellschaft keine Unannehmlichkeiten zu bereiten, habe ich Ihrer frechen Zumuthung Folge geleistet. Jetzt aber verlange ich Genugthuung von Ihnen. Wenn Sie Muth haben, werden Sie sich morgen früh an diesem Orte — dabei wies Dr. Young nach einer entlegenen Allee — einfinden. Wir werden uns hier auf Säbel schlagen. Ich will, daß die Geschichte ganz unter uns bleibe, und halte deshalb Secundanten für überflüssig." Der Offizier nahm die Herausforderung an und erschien zur festgesetzten Stunde in der Allee. Auch der Arzt hatte sich pünktlich eingefunden. Nicht wenig überrascht war jedoch der Offizier, als Dr. Young aus seiner Tasche eine — Pistole hervorholte und nach seinem Kopfe zielt. — „Was soll das heißen?" schreit der Offizier, „wir sind doch übereingekommen, uns auf Säbel zu schlagen!" — „Ganz richtig", entgegnete der Doctor, „es handelt sich auch nur um eine kleine Vorübung. Sie werden nämlich sofort ein bischen Menuett tanzen, ich werde Ihnen dazu auf meiner Flöte aufspielen. Falls Sie es unter Ihrer Würde halten, auf meinen Wunsch einzugehen, schieße ich Sie nieder." — „Das ist ein heimtückischer Hinterhalt! Das ist Mord!" — Der Doctor blieb ungerührt. „Tanzen oder sterben!" war seine Antwort. Und der Offizier zog es vor, zu tanzen; er tanzte und tanzte eine geschlagene Viertelstunde lang. Dann steckte Dr. Young seine Flöte wieder ein und sagte zu dem Offizier, der sprach- und athemlos dastand und ihn mit wüthenden Blicken ansah: „Jetzt, mein Herr, sind wir quitt. Sie haben mich gestern zum Blasen, ich habe Sie heute zum Tanzen gezwungen. Wenn Sie sich schlagen wollen, ich stehe Ihnen zur Verfügung. Aber nur vor Zeugen. Auf Wiedersehen!" — Und dabei blieb's.

Von der Rhön, 11. Mai. Aus dem Dorfe Liebhardts wird ein **grauenhafter Mord** gemeldet. Der Landwirth Aha fuhr Dünger für eine dortige Wittwe und mußte dabei über das Grundstück des Landwirths Klüh. Letzterer stand in der Nähe des betreffenden Grundstücks und drohte dem Aha: „Wenn Du wieder darüber fährst, schlage ich Dich todt!" Es entstand ein Streit und schließlich führte Klüh seine fürchterliche Drohung aus: er erschlug mit einer Hacke den Aha.

München, 11. Mai. An derselben Stelle des **Starnberger Sees**, wo der König Ludwig seinen Tod gefunden, **ertränkten** sich heute **zwei Mädchen** aus adeliger Familie. Sie wurden, festumschlungen, todt aufgefunden.

* [**Ein entsetzlicher Selbstmord**] wird aus Galoppe in den Niederlanden gemeldet. Ein Mann namens Gernstein, verheirathet und Vater von fünf Kindern, der in einer Dynamitfabrik beschäftigt war, machte seinem Leben auf folgende Weise ein Ende: Er legte sich eine Dynamitpatrone auf seinen Bauch und zündete sie an. Die Folgen waren gräßlich. Der Unterleib wurde vollständig zerfetzt, eine Hand wurde abgerissen und auf eine weite Strecke fortgeschleudert, ein Auge war herausgesprungen und der Körper in zahllose Theile zersprengt. Gernstein hatte seinem Leben ein Ende gemacht, weil der Director ihm eine Zulage von zwanzig Mark verweigert hatte.

Warschau, 12. Mai. Die zwei größten Städte des Gouvernements Minsk: Sluck und Bobruisk, sind von großen **Feuersbrünsten** theilweise vernichtet worden. Der Schaden ist bedeutend. (H. H. Z.)

London, 10. Mai. Der französische Lohengrin kommt nicht nach London. Der Vertrag Leslies mit Lamoureux, welcher am Sonntag nach London herübergekommen war und vorbehaltlich technischer Unmöglichkeiten endgiltig abgeschlossen hatte, ist an anderweitigen Verpflichtungen der Künstler des Edentheaters gescheitert. Dem Vertrage gemäß sollten außer „Lohengrin" sechs Aufführungen von Berlioz' „Damnation de Faust" zur Aufführung gelangen. Lamoureux telegraphirte gestern: „Zu meinem größten Bedauern ist es unmöglich, die Sache zu regeln. Brief folgt."

Schiffs-Nachrichten.

C. **Halifax**, 10. Mai. Der auf der Fahrt von New-York nach Sydney, auf der Cap Breton-Insel, begriffene britische Dampfer „Paola" lief hier ein, da der Hafen von Sydney mit Eis blockirt ist. Der Capitän berichtet, daß das Schiff in der Nähe der Insel Scatari gegen einen in der Tiefe des Wassers schwimmenden Eisberg stieß. Die Eisenplatten des Vorderraums brachen und der Dampfer füllte sich mit Wasser.

Standesamt.

Vom 12. Mai.

Geburten: Milchhändler Carl Bonnet, S. — Former August Berliner, S. — Bernsteindrechsler Ernst Oblander, S. — Schuhmachermeister August Witt, S. — Reisender Ernst Görgens, T. — Schlossergeselle Leopold Trampnau, T. — Maurerges. Franz Mischeck. S. — Arb. Georg Bark, T. — Arb. Franz Kamrowski, S. — Schlosserges. Anton Rogalla. S. — Unehel.: 2 S.

Aufgebote: Stellmacherges. Friedrich Konrowsky und Wittwe Emilie Rosalie Cäcilie Schwalbe, geb. Neumann. — Arb. Theodor Franz Grätsch und Anna Maria Butt.

Heirathen: Bäckermeister Johann Niedzkowski und Ottilie Johanna Löschmann. — Bahnarbeiter Hermann Julius Dettlaff und Wwe. Marie Therese Jung, geb. Gleske.

Todesfälle: S. d. Schmiedeges. Adolf Borchert, 4 J. — Kürschner Eduard Louis, 71 J. — Arb. Adam Lekner, 46 J. — Wittwe Caroline Czarnitzki, geb. Loß, 63 J. — T. d. Arb. Rudolf Pohl, 3 M. — Nähterin Helene Agnes Stenzel, 20 J. — S. d. Maurerges. Wilhelm Gutowski, 6 J. — Gewehrfabrik Meister a. D. Wilhelm Zienau, 54 J. — T. d. Matrosen August Sawatzki, todtgeb. — Rentier Friedrich Eduard Brandt, 72 J. — S. d. verstorbenen Fleischerges. Hermann Zils, 8 M. — Wittwe Louise Dörks, geb. Perschau, 69 J. — Commis Robert Moritz Dannapfel, 53 J. — Militär-Invalide Carl August Stark, 37 J. — Arb. Johann Hein, 33 J. — Unehel.: 1 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, den 12. Mai.

	Crs.	v. 11.		Crs.	v. 11.
Weizen, gelb			Lombarden	140,50	139,50
Mai	183,50	184,00	Franzosen	363,5[illegible]	365,00
Sept.-Oct.	171,20	172,50	Cred.-Action	450,00	451,00
Roggen			Disc.-Comm.	194,20	194,00
Mai-Juni	127,20	128,00	Deutsche Bk.	158,90	158,80
Sept.-Oct.	131,20	133,00	Laurahütte	68,60	68,90
Petroleum pr.			Oestr. Noten	160,40	160,50
200 ℔			Russ. Noten	180,30	179,65
Sept.-Okt.	21,40	21,40	Warsch. kurz	180,10	179,50
Rüböl			London kurz	20,38	20,37
Mai-Juni	44,70	44,60	London lang	20,32⁵	20,31
Sept.-Okt.	44,80	45,00	Russische 5%		
Spiritus			SW-B. g. A.	58,50	58,10
Mai-Juni	41,20	41,30	Danz. Privat-		
Aug.-Sept.	42,80	43,00	bank	139,90	139,90
4% Consols	106,00	106,00	D. Oelmühle	119,75	120,20
3½% westpr.			do. Priorit.	113,00	113,25
Pfandbr	97,00	96,90	Mlawka St-P.	106,30	107,20
5% Rum. G.-R.	94,50	94,5[illegible]	do. St-A.	46,70	47,20
Ung. 4% Gldr.	81,00	80,80	Ostpr. Südb.		
II Orient-Anl	55,50	55,20	Stamm-A.	62,20	62,25
4% rus. Anl. 80	82,90	82,60	1884er Russen	96,3[illegible]	96,00

Fondsbörse: schwach.

Frankfurt a. M., 12. Mai. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 224⅞. Franzosen 181⅜ Lombarden 6[illegible]¼ Ungar. 4% Goldrente 80,85. Russen von 1880 fehlt. Tendenz: fest.

Wien, 12 Mai. (Privatverkehr.) Oesterreichische Creditactien 280,40. 4% Ungarische Goldrente 101,05 — Tendenz: fest.

Paris, 12 Mai (Schlußcourse.) Amortt. 3% Rente 83,55. 3% Rente 80,32 4% Ungar. Goldrente 81,56 Franzosen 457,50 Lombarden 175,00. Türken 13,72½ Aegypter 376. Tendenz: ruhig. Rohzucker 88° loco 28,50 Weißer Zucker ℘ Mai 32,70, ℘ Juni 32,80, ℘ Juli-August 33,20. Tendenz: behauptet.

London, 12 Mai. (Schlußcourse.) Consols 103, 4% preuß. Consols 105½, 5% Russen de 1871 95½ 5% Russen de 1873 97⅜ Türken 13⅛. 4% Ungarische Goldrente 80⅞. Aegypter 74⅜ Platzdiscont 1% Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 13⅝. Rübenrohzucker 11⅞. Tendenz: fest.

Petersburg, 12. Mai. Wechsel auf London 3 M. 21¼ 2. Orientanl. 99¾ 3. Orientanl. 100

Liverpool, 11. Mai. Baumwolle. (Schlußbericht) Umsatz 7000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Ruhig. Middl. amerikanische Lieferung: Mai 5⁵⁄₁₆ Verkäuferpreis, Mai-Juni 5⅟₃₂ do., Juni-Juli 5⅟₃₂ Käuferpreis. Juli-August 5²³⁄₃₂ Verkäuferpreis, August-Sept. 5⁴⁷⁄₆₄ Käuferpreis, Sept.-Oktober 5³⁹⁄₆₄ Verkäuferpreis, Oktbr.-Novbr. 5¹⁵⁄₃₂ do., Novbr.-Dezbr. 5⁷⁄₁₆ do., Dezbr.-Januar 5⅟₁₆ do.

Newyork, 11. Mai. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 95⅜, Wechsel auf London 4,85½, Cable Transfers 4,87½. Wechsel auf Paris 5,19⅜, 4% fund. Anleihe von 1877 129, Erie-Bahn-Actien 34¼, Newyorker Centralb.-Actien 113⅛, Chicago North-Western-Actien 123½, Lake-Shore-Actien 96¼, Central-Pacific-Actien 40, Northern Pacific-Preferred-Actien 62⅛, Louisville u. Nashville-Actien 68¼, Union-Pacific-Actien 61⅜, Chicago-Milw. u. St. Paul-Actien 92⅝, Reading und Philadelphia-Actien 45¼, Wabash-Preferred-Actien 37¼, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 64 Illinois-Centralbahn-Actien 136½, Erie-Second-Bonds 103½.

Rohzucker.

Danzig, 12. Mai. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: ruhig. Heutiger Werth für Basis 88° R ist 11,50 ℳ incl. Sack ℘ 50 Kilo ab Transitlager Neufahrwasser.

Butter.

Hamburg, 10. Mai. [Bericht von Ahlmann und Boysen.] Unsere letzte Dienstagsnotirung blieb in voriger Woche unverändert, auch Kopenhagen behauptete früheren Stand, die Absatzverhältnisse sind aber nicht günstig. Bekannte gut renommirte Marken bedangen wohl vollen Preis, aber viel blieb zurück, und es genügte die geringste Abweichung im Geschmack, um sie als zweite Sorte zurückstellen und mit Verlust verkaufen zu müssen. Da wir jetzt der Uebergangsperiode entgegen gehen und mit unhaltbar mangelhafter Qualität zu rechnen haben, müssen wir zufrieden sein, wenn wir zu den bestehenden billigen Preisen Absatz behalten. Fremde Butter sowohl wie Bauer- still. Verkäufe schleppend zu unverändert nominalen Preisen.

Officielle Notirung der zur Preis-Bestimmung gewählten Commission vereinigter Butterkaufleute der Hamburger Börse. — Netto-Preise zu 50 Kilo in Drittel 16 ℔ Tara:

	3. Mai.	6. Mai.	10. Mai.
1. Qual.	80—82 ℳ	78—82 ℳ	78—82 ℳ
2. „	75—80 „	75—78 „	75—78 „
fehlerhafte Hofb.	70—75 „	70—75 „	70—75 „
schleswig. und holst. Bauer-	70—75 „	70—75 „	70—75 „

Preisnotirungen von Butter in Partien u. zum Export: Feinste zum Export geeignete Hofbutter in wöchentlichen frischen Lieferungen (Netto-Preise ℘ 50 Kilo) 78—82 ℳ, zweite Qualität in wöchentlichen frischen Lieferungen Netto Preise 75—78 ℳ.

Ferner Verkaufspreise nach hiesigen Usancen: Fehlerhafte und ältere Hofbutter 70—75 ℳ, schleswig-holsteinische und dänische Bauer-Butter 70 bis 75 ℳ, böhmische, galizische und ähnliche 55—65 ℳ, finnländische 65—70 ℳ, amerikanische, andere ältere Butter und Schmier 30—40 ℳ ℘ 50 Kilo.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 12. Mai. Wind: W.

Gesegelt: Birkebeneren, Gundersen, Sunderland, Holz. — Lining (SD.), Arends, Rotterdam, Güter.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel de Berlin. Seiffert a. Görlitz, Lepach a. Königsberg, Landmann a. Schwartzenberg, Naumann a. Dresden, Heintze a. Brieg, Rudan a. Elbing, Hausdorf a. Köln, Liebe a. Berlin, Rittler a. Berlin, Worseck a. Erfurt, Cohn a. Berlin, Scheyer a. Köln, Kleefeldt a. Fürth, Pietzki a. Berlin, Henkel a. Elberfeldt, Wetzki a. Berlin, Wolfberg a. Berlin, Hamelmann a. Dresden, Kaufmann a. Berlin, Oppenheim a. Nürnberg, Kaufleute.

Hotel Englisches Haus. Excellenz von der Burg a. Stettin, General-Lieutenant und Commandeur des II. Armeecorps. Gallwitz aus Stettin, Hauptmann. Deinert a. Straßburg i. E., Penke a. Berlin, Kästner a. Annaberg. Bodenstein a. Berlin, Hildebrandt a. Pirmasens, Beck a. Berlin, Blum a. Mannheim, Cahen a. Crefeld, Schultz a. Lemnitzheimer, Kaufleute.

Verantwortl. Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Essen 3. Mai. (Westdeutsche Versicherungs-Actien-Bank.) Die Jahresrechnung ergiebt einen Gewinn von 98 647 ℳ 79 ₰. Dem Kapital-Reservefonds wurden 10 600 ℳ überwiesen, 72 000 ℳ als Dividende. Der Kapital-Reservefonds stellt sich auf 385 000 ℳ, der Dispositionsfonds auf 50 000 ℳ. Das am Jahresschlusse in Kraft befindliche Versicherungskapital ist gegen das Vorjahr um 17 Millionen auf 1 010 738 562 ℳ gestiegen, die Prämien-Einnahme betrug 1 755 724 ℳ 55 ₰. Für Brandschäden sind gezahlt abzüglich des Ersatzes aus der Rückversicherung 706 022 ℳ 18 ₰ und reservirt 87 000 ℳ. Von den am Jahresschlusse schwebend gebliebenen 108 Schäden sind inzwischen weitere 46 Schäden definitiv abgewickelt.

Gestern Abend 7¼ Uhr wurden durch die Geburt eines gesunden Töchterchens erfreut
8970) Steinhardt und Frau, geb. Soenke.
Woisitz, den 11 Mai 1887.

Bekanntmachung.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung der Gütergemeinschaft ist heute sub Nr. 452 eingetragen, daß der Kaufmann **Carl Julius Sützner** in Danzig für seine Ehe mit Anna Lentz durch Vertrag vom 23 Dezember 1882 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Maßgabe ausgeschlossen hat, daß das von der Braut in die Ehe zu bringende Vermögen, ebenso wie dasjenige, was dieselbe während der Ehe durch Erbschaft, Geschenke oder Glücksfälle überkommt, die Rechte des vertragsmäßig vorbehaltenen Vermögens haben soll.
Danzig, den 6 Mai 1887. (8968
Königl. Amtsgericht X.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche von Carthaus Band I, Blatt 12, auf den Namen des Dr. **Leo Bruski**, sowie der Geschwister **Hochstein, Anna, Frieda Else, Martha** und des **Johannes Heinrich Bruski** eingetragene Grundstück soll auf Antrag des Dr. **Leo Bruski** und des Kreisbaumeisters **Dankert** als Pfleger des minderjährigen **Johannes Heinrich Bruski** zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Miteigenthümern

am 7. Juli 1887,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 22 zwangsweise versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 0,51 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 76ar 6qm zur Grundsteuer, mit 1038 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung III, eingesehen werden.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (8739

am 8 Juli 1887,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.
Carthaus, den 1 Mai 1887.
Königl Amtsgericht.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen der Bäckermeister **Siegfried** und **Hedwig**, geb. **Pintus-Holz**'schen Eheleute zu Carthaus wird, heute am 9 Mai 1887, Nachmittags 5 Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Der Justizrath **Kapff** in Carthaus wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum 16 Juni 1887 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubiger-Ausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände, sowie zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 4. Juni 1887,
Vormittags 10 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 27. Juni 1887,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr 22, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 16. Juni 1887 Anzeige zu machen. (8934
Königliches Amtsgericht zu Carthaus.

Beschluß.

Das Concursverfahren über das Vermögen der Handelsfrau **Johanna Lindemann** zu Mirchau wird in Folge rechtskräftiger Bestätigung des Zwangsvergleichs aufgehoben. (8933
Carthaus, den 5 Mai 1887.
Königl. Amtsgericht.

Steckbriefs-Erledigung.

Der hinter dem Besitzer **Ferdinand Carl Zerneckel** unter dem 27. Januar 1887 erlassene Steckbrief ist erledigt.
Elbing den 9 Mai 1887. (8913
Der Erste Staatsanwalt.

Bekanntmachung.

Von heute ab beträgt bei der **Reichsbank** der Discont 3 Procent, der Lombardzinsfuß für Darlehne gegen ausschließliche Verpfändung von Schuldverschreibungen des Reiches oder eines deutschen Staates 3½ Proc., gegen Verpfändung sonstiger Effekten und Waaren 4 Procent (8944
Berlin, den 11 Mai 1887.
Reichsbank-Directorium.

Das diesjährige Quartal der
Müller-Innung
findet **am 23 Mai**, Mittags 1 Uhr, im Gasthause „Zum Deutschen Kaiser" in Dirschau statt, wozu ergebenst einladet (8960
Der Vorstand der Müller-Innung zu Dirschau.
Tagesordnung: Freisprechen der Lehrlinge. Aufnahme neuer Mitglieder. **Rexen**, Obermeister.

Beamten-Verein.

Ordentliche
General-Versammlung
am Montag, den 23 Mai cr,
Abends 7 Uhr,
in der großen Saal Loge des Friedr.-Wilhelm-Schützenhauses.

Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht, Feststellung der Dividende und Dechargirung der Rechnung pro 1886. 2. Ersatzwahl der Mitglieder des **Vorstandes** und **Wahl** der Stellvertreter, sowie der Rechnungs-**Revisions-Commission**. Nach Schluß der **Versammlung** bei günstigem Wetter Theilnahme der Mitglieder und deren Familien am Concert. Gäste **können** eingeführt werden.

Der Vorstand des Beamten-Vereins.
Fink, Regierungsrath.



Es laden nach
Culm, Thorn u. Wloclawek
hier, sowie in Neufahrwasser
Dampfer „Thorn", Capit. **Joh. Voigt**, bis incl. 13 d M.
Dampfer „Fortuna", Capit **Ad. Greiser**, bis incl. 14. d. M.
Dampfer „Neptun", Capt. **A Gesikowski**, bis incl 17. d M.
zu den billigsten Frachtsätzen
Dampfer-Gesellschaft „Fortuna",
Schäferei 18. (8969

Dampfer „Wanda", Capt. J. Götz ladet bis Sonnabend Abend in der Stadt und Neufahrwasser nach Thorn. Anmeldungen erbittet (8947
A. R. Piltz.

Spedition.

Unterzeichneter empfiehlt bei Gebrauch seiner Vermittelung sachgemäßeste, prompteste und billigste Abfertigung.

Gutes, billiges Lager — Verpackung — Commission — Vertheilung von Sammelladungen für den Platz Allenstein und den südlichen Theil der Provinz.

Allenstein. (8364
J. Rosanowski,
bahnamtlicher Spediteur.

Concess. Wasserheilanstalt
zu Wolgast.
Diätetische Naturheilmethode
nach Schroth. (8632
Gegen jedes noch so veraltetes Leiden — Großartige Erfolge!

MOTTEN-STIFTE
schützen unfehlbar vor Mottenfraß bei einfachster Anwendung.
1 Schachtel 50 ₰, ½ Schachtel 25 ₰.
RÄUCHER-STIFTE
vernichten alle fliegenden Insecten nebst ihrer Brut (8430
In Schachteln a 30 ₰ vorräthig bei
Richard Lenz u. Albert Neumann.

G. A. Merz,
Schneeberg i. Sachsen,
Gegründet 1830.
empfiehlt sein grosses Lager von **gefassten echt brasilianischen Diamanten für Glaser, Eisen-Kurzwaaren- und Glashandlungen** im Engros und Detail, sowie **Schriftdiamanten** für Lithographen etc.
Ferner 5—6kantige Hüttensteine für Glasfabriken in jeder Grösse und den verschiedensten Preislagen.

Ich brauche Geld!
daher müssen 300 Dtzd **Teppiche** in reizendsten türkischen, schott. und buntfarbigen Mustern, 2 Mtr. lang, 1¼ Mtr. breit, geräumt werden und kosten pro Stück nur noch 4¼ Mark gegen Einsendung oder Nachnahme. **Bettvorlagen** dazu passend, Paar 3 Mark.
Adolf Sommerfeld, Dresden,
Wiederverkäufern sehr empfohlen.

In **Gillnitz**, Station Gr. Liniewo sind sehr
wohlschmeckende Daber'sche Kartoffeln
auch waggonweise zu verkaufen (8911

800 Ctr. sehr gute Daber'sche Kartoffeln
verkäuflich **Dom. Lukoschin** bei Bahnhof Hohenstein. (8901

Aegyptische Cigaretten,
Hadges Nessim, Alexandria
a 5 und 9 ₰ pro Stück empfiehlt
Kreisel,
Brodbänkengasse 51 (8895

Echten Carlshamner Punsch
und **Irish Whisky**, direct bezogen, billig zu verkaufen bei (8853
S. a Porta.

Wildhandlung:
Gutes Rehwildpret, Birk- und Schneehühner, Puten, Hühner, Küken ꝛc.
8963) **Röpergasse 13.**

Zu
Einsegnungs-Geschenken
empfehle ich das in meinem Verlage erschienene
Danziger Gesangbuch
in den verschiedensten eleganten Einbänden.
Danzig. **A. W. Kafemann.**

Corsettes
in gutsitzenden Formen empfehle zu billigen **Engros-Preisen.**
Adolph Schott,
69, Langgasse 69. (8899

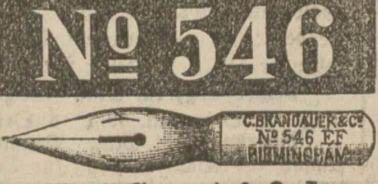
Blitzableiter
aus **Kupferdrahtseil** mit **Platinaspitze**, beste, billigste und einfachste Construction, liefern complet (7155
Ferd. Ziegler & Co., Bromberg.
Prospecte und Kostenanschläge gratis.

Tricot-Taillen
aus besten Stoffen gefertigt, empfehle zu billigen Preisen.
Adolph Schott,
8899) **69. Langgasse 69.**

Gegründet 1832. Export.
Die
Pianofortefabrik von **C. J. Gebauhr**
empfiehlt
gerad- und kreuzsaitige
Pianinos mit **Patent-Repetitions-Mechanik**
ebenso
Flügel mit deutscher und englischer Mechanik,
bewährter Systeme,
Harmoniums und Cottage-Orgeln
unter **fünfjähriger Garantie** zu coulanten Bedingungen.
Alte Instrumente werden zu den höchsten Preisen in Zahlung genommen und Reparaturen gewissenhaft ausgeführt (539

Sonnen-Schirme,
bestes, solides Fabrikat. (8936
Pariser Modell-Schirme,
aus nur guten Stoffen in größter Auswahl.
Schirmbezüge und **Reparaturen** in kurzer Zeit.
Adalbert Karau,
en gros. **Schirmfabrik.** en detail.
Langgasse 35 (Löwenschloß).

Am Central-Bahnhofe Friedrichstraße.
Hôtel „Berliner Hof", Berlin.
Neu eröffnet. Modern eingerichtet.
Bäder. Telephon.
Georg Stöckel. (8942



aus der Fabrik von
C. Brandauer & Co.,
Birmingham,
aus feinstem Stahle in EF., F. u. M. Spitzenbreiten angefertigt, wird ihrer vorzüglichen Eigenschaften wegen Jedermann bestens empfohlen. — Zu beziehen durch jede Papierhandlung. (8761
Neue Comptoirfeder.
Fabrik-Niederlage: **S. Loewenhain, Berlin** W., Friedrichstr. 171.





Handschuhe, jeden Genres. **Cravatten** stets Nouveautés
Weltberühmte **Marke „Dogskin"**,
„unzerreissbar", extra dünn für den Sommer gearbeitet.
Grösstes Lager Chemnitzer Stoffhandschuhe
in Seide von 1,25 ℳ, Halbseide von 0,70 ℳ, Leinen von 0,50 ℳ, Garn von 0,25 ℳ an.
Starke Hosenträger von Prof. Dr. Esmarch,
a 1,75, 2, 2,50 ℳ
A. Hornmann Nachfl. V. Grylewicz,
8952) Langgasse 51, nahe am Rathhause. Gegründet 1848.

Marienburger Geld-Lotterie
zur Herstellung und Ausschmückung der Marienburg.
Ausschließlich Geld-Gewinne.
Ziehung vom 9.—11. Juni 1887
unter Aufsicht der Königlichen Staatsregierung.

Gewinne 90 000 ℳ, 30 000 ℳ, 15 000 ℳ, 2 a 6000 ℳ, 5 a 3000 ℳ, 12 a 1500 ℳ, 50 a 600 ℳ, 100 a 300 ℳ, 200 a 150 ℳ, 1000 a 60 ℳ, 1000 a 30 ℳ, 1000 a 15 ℳ.

Loose a 3 Mk. sind zu beziehen durch die Expedition der „Danziger Zeitung" in Danzig.

Hôtel de Stolp.
Eröffne mit dem 15. Mai cr. einen **Mittagstisch** in u. außer Abonnement zu billigen Preisen.
8863) **J. Melzer.**

Heirathsgesuch.
Suche mein Mündel, 18 Jahre, 240 000 ℳ Vermögen, zu verheirathen. Bedingung: 5 % Provision. Nur Vertreter der besseren Stände, als da sind: Offiziere, höhere Beamte, Gutsbesitzer ꝛc. mögen sich melden.
Adresse: Z. J. poste restante Danzig. Photographie erwünscht. (8905

Einen Posten blaue
Saat-Lupinen
hat sehr billig abzugeben
D. Blau. Pr. Stargard.

Für Bauzwecke.
I Träger,
Eisenbahnschienen,
gußeiserne
Säulen,
Pilaster-Säulen
für Schaufenster,
Unterlagsplatten,
Balkenschuhe,
Bauwinden,
Rammbären
liefert zu billigsten Preisen
Eisengiesserei und Maschinen-Fabrik (6533
C. G. Springer-Danzig.

Maschinenfabrik, Eisen- u. Metall-Gießerei.
Lager von Hähnen, Ventilen, Kessel-Armaturen. (6855
J. Zimmermann,
Danzig, Steindamm Nr. 7.

F. Verk. m vorzl. Havannacigarren in Preisl. v. ℳ60—300 s. tücht Vertret F. Kuhse Ww. Nachf. Hamb., etabl 1867

Ein moderner **echter**
Sammet-Paletot
zu verkaufen Heilige Geistgasse Nr 5 eine Treppe. (8648

Ein Vergnügungsboot
für 4—6 Personen ohne Segel sucht
8902) Dom Ziethen b Prechlau.

17 700 Mark
Kirchengelder sind auf sichere ländliche erste Hypothek zu vergeben. Anträge nimmt entgegen (8906
Der evang Gemeinde-Kirchen-Rath zu Christburg.

Ein 2?jähriger junger Mann der **Leinen- und Wäsche-Branche**, welchem die besten Empfehlungen zur Seite stehen, **wünscht** sich zum 1. Juli cr. event. früher **zu verändern.**
Adr. unter Z 100 an **Rudolf Mosse**, Berlin SW. (884

Ein älterer junger Mann, Materialist, gegenwärtig in Stellung, sucht per 1. Juli in einem Comptoir oder größeren Material- Geschäft Engagement
Offerten unter 8908 in der Exped. dieser Zeitung erbeten

Ein zuverl. Kaufmann in Stellung wünscht für einige Stunden am Tage mit Führung der Bücher ꝛc. beschäftigt zu werden. Adressen unter Nr. 8769 in der Exped d. Ztg. erbeten.

Empfehle eine anspruchslose Kochmamsell, nicht arbeitsscheu, außerdem noch ein Mädchen v 25 Jahren, selbiges kann perfect Oberhemden plätten, auch maschinennähen. (8971
A Weinacht, Brodbänkengasse 51.

Photographie.
Für eine erste leistungsfähige Trockenplatten-Fabrik wird unter günstigen Bedingungen für **Danzig** und Umgebung ein geeigneter
Vertreter gesucht,
welcher Lager übernehmen könnte
Offerten mit Referenzen sub B 355 an **Rudolf Mosse**, Frankfurt a./M. erbeten. (8939

Zum 1. Juni oder 1. Juli suche ich für mein Material- und Schank-Geschäft einen
Commis,
ev. der fertig polnisch spricht. Gehalt nach Leistungen bis 360 ℳ. Abschriften der Zeugnisse mit Gehalts-Ansprüchen bitte direct an mich zu senden
Neustadt Westpr (8884
G. Technow.

Ich suche von sofort für mein **Comtoir** einen
Lehrling
mit guter Handschrift und den erforderlichen Schulkenntnissen gegen freie Station. Hierauf Reflectirende ersuche ich, sich in selbstgeschriebenem Briefe mit Angabe ihrer Familienverhältnisse an mich zu wenden.
A. Preuss jun.,
Dirschau.

Die Cigarren-Fabrik von **Ritzhaupt & Weber** in Heidelberg sucht für den provisionsweisen Verkauf ihres Fabrikats
tüchtige Vertreter.

Einen jungen
Conditorgehilfen
empfiehlt (8847
Otto Smolinski,
Conditorei, Riesenburg.

Eine Lehrlingsstelle
nach auswärts im Materialgeschäft suche f. meinen 17jähr Sohn. Gute Schulkenntnisse vorhanden.
Adr. u. 8956 in d Exped d. Ztg.

Für einen Schuhbazar wird eine in dieser Branche erfahr. **junge Dame** per sofort oder 1. Juni gesucht.
Offerten unter Nr 312 an die Expedition der „Dirschauer Zeitung", Dirschau, erbeten. (8912

Zu sofortigem Antritt wird ein unverheiratheter expeditiver erster
Wirthschaftsinspector
bei hohem Gehalt gesucht
Adressen unter Nr. 8544 in der Exped d. Ztg. erbeten

Ein
Wirthschafts-Eleve
findet am 1. Juni Stellung in Schwarzwald bei Skurz. (6758
Herrmann.

Einen durchaus zuverlässigen und
tüchtigen Commis
sucht per 1. Juli cr für sein Colonialwaarengeschäft, Destillation, Essigsprit- und Mineralwasser-Fabrik
H. Stedefeld,
Konitz Westpr. (8945

Ein tüchtiger
Uhrmachergehilfe,
sauberer Arbeiter, kann sofort in mein Geschäft eintreten (8938
E. Strohm, Uhrmacher,
Neuenburg Westpr.

Suche per sofort eine tüchtige routinirte
Directrice
für Costumes, zur selbstständigen Leitung einer größeren Arbeitsstube.
F. Wakarecy,
Bromberg, Friedrichstraße 52.

Eine gewandte, tüchtige
Verkäuferin
für ein Tapisserie- und Galanteriewaaren-Geschäft, doch nur solche, mit guten Zeugnissen, wird ersucht, ihre Offerte Graudenz postlagernd H 5 einzusenden (8937

Auf einem Gute ¼ Stunde von der Bahn, nahe Laub- und Fichtenwald, werden
1—2 Pensionäre
für den Sommer gesucht. Geräumige große Wohnung und auf Wunsch Familienanschluß.
Adressen unter Nr. 8966 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Auf einem Gute finden Damen, die sich den Sommer über auf dem Lande aufhalten wollen, die Milchkur gebrauchen, freundliche Aufnahme gegen Pension. Familienanschluß nach Wunsch
Offerten unter Nr. 100 Stendsitz postlagernd.

☞ **In meiner Villa Westerplatte sind 4 Wohnungen**, bestehend aus je 4 hohen freundlichen Zimmern, Loggia, Küche, Mädchenkammer, Keller, Stall, großem Waschhaus, und eine Wohnung von 2 Zimmern, Küche und Kammer, möblirt oder unmöblirt, sehr preiswerth zu vermiethen. Auskunft auf der Westerplatte ertheilt der Malermeister **Tetzlaff**. (7856
Oscar Ehm, Brabank 8

Breitgasse Nr. 51/52 ist die von dem Königl. Oberst Herrn **Knobbe** innehabende comfortabel eingerichtete Wohnung bestehend aus einem Vorder- und einem Hintersaal, 8 geräumigen Zimmern, Bedientenstube, Mädchenstube, Küche, Badezimmer mit Einrichtung, drei Entrees, Böden, Keller und reichlichem Nebengelaß vom 1. Oktober cr. ab zu vermiethen. Besichtigung Vormittags von 11 bis 1 Uhr. Näheres **Breitgasse 52 im Lachs.**

Westerplatte Nr. 21
möbl. Wohnungen, einzelne Zimmer, Küche, mit auch ohne volle **Pension** zu haben bei v. Laszewski (8834

Eine neu decorirte herrschaftliche **Wohnung**, besteh aus 11 Zimm. mit reichlichem Zubehör und Gartenl., a. Wunsch Pferdestall. per sofort od. später zu verm N. Schw. Meer 9 p r.

Eine kleine freundliche Wohnung von 2 Zimmern und Kabinet wird von einer Wittwe in der Sandgrube, im Schwarzen Meer oder auf Neugarten gesucht.
Offerten mit Preisangabe u. 8957 in der Exped. d Ztg erbeten

Die bis jetzt von der Frau Geheimrath **Spittel** benutzte Wohnung in der 3. Etage, Hundegasse Nr. 85, bestehend aus 4 Zimmern nebst allem Zubehör, ist vom 1. Juli cr. ab für ℳ 650 pro Anno zu vermiethen.
Besichtigung von 10—1 Uhr Vorm. Näheres Frauengasse 36 bei **R Block.**

In Zoppot, Seestraße, wird ein möbl. Zimmer mit 2 Betten und Bedienung zum 1. Juni auf 5 Wochen verl. Offerten unter Nr. 8483 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein möblirtes Zimmer mit Kabinet ist vom 1. Juni cr. Langgasse zu vermiethen. Adressen erbeten unter Chiffre M 4 in der Expedition dieser Zeitung.

Zoppot.
Elegant möbl. Wohnungen von 2—4 Zimmern und Zubehör; gr. Garten mit und ohne **Pension**
Emilie Pegelow geb v. Rezewska
Bismark Straße 2/3.

Ein Kaufmann sucht ein kleines sauber möbl. Zimmer mit **separatem** Eingang, Winterplatz, Pastadie oder nächste Nähe. Adressen unter 8965 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

An Emil 3530.
Bei Kochanski war Dienstag unmöglich. Bitte Näheres postlagernd.
A. B. 101
8959) Postamt Langgasse.

Hodam & Ressler, Danzig,
Maschinenlager,
Feldeisenbahnen, Locomobilen, Dreschmaschinen, sowie jede Maschine für Landwirthschaft und Industrie.
Kataloge, Kostenanschläge gratis.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig